

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

10.5.1943 (No. 128)



NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.



REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS

Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerlei GmbH, Straßburg...

Montag, 10. Mai

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM...

Unbeugsamer Kampfeswille Italiens

Massenkundgebungen zum Tag des Heeres und des Imperiums - Ungebrochene Siegeszuversicht des ganzen italienischen Volkes - Kampf bis zum äussersten

Ba. Rom, 10. Mai Der Wille Italiens, sich seinen Lebensraum unter allen Umständen zu erkämpfen, ist in den mehr als dreieinhalb Jahren dieses Krieges selten mit solcher Wucht zum Ausdruck gekommen...

deshalb auch durch widrige militärische Ereignisse in seinem Willen zur Erreichung des lebensnotwendigen Erfolges nicht behindern. Dem gibt „Regima Fascista“ Ausdruck, wenn es sagt, daß es Torheit wäre, auch nur einen Augenblick zu glauben, die Italiener haben das Vertrauen in die gegenwärtigen militärischen Ereignisse verloren...

König und Kaiser Viktor Emanuel überreicht Auszeichnungen

Rom, 10. Mai König und Kaiser Viktor Emanuel III. nahm anlässlich des „Tages des Heeres und des Imperiums“ an einer in der Kaserne „Principe di Piemonte“ in Rom erfolgten Auszeichnung von Tapferkeitsauszeichnungen teil...



Ausländische Militärattachés besichtigen die Befestigungen an der Kanalbrücke. — In der Feuerstellung einer Eisenbahnbrücke. — PK.-Aufnahme: Schwoon (HH.)

Der entscheidende Tag

Von der Westoffensive zum Atlantikwall

Am Eingang in das Hafenviertel von Calais steht das Denkmal für die 2382 Söhne der Stadt, die im ersten Weltkrieg ihr Leben gaben. Ringsum breitet sich nur wüste Zerstörung. Keine der Ruinen, Straße auf und Straße ab, scheint überhaupt noch den Versuch einer Wiederherstellung zu lohnen...

den 2382 Toten nicht auch noch die späten Willensvollstrecker des französischen Kardinals erkennt. Daß aber heute beide Sinnbilder des Gedenkens, das Straßenschild wie das Gefallenendenkmal, in die Todeszone des zerschossenen Hafenviertels einbezogen sind, erscheint wie der abschließende gültige Richtspruch der Geschichte unter drei Jahrhunderte verhängnisvollen Kampfes.

Die Männer, die 1918 den toten Söhnen ihrer Stadt den Gedenkstein errichteten, mochten wohl noch in dem Wahn leben, die Sicherheit Frankreichs auf die Ohnmacht und Zersplitterung Deutschlands erneut gegründet zu haben...

„In diesen Kämpfen hat das deutsche Fußvolk sich wieder als die bestes, was es immer war, als die beste Infanterie der Welt.“

Der Führer am 19. Juli 1940 in Berlin

richteten, mochten wohl noch in dem Wahn leben, die Sicherheit Frankreichs auf die Ohnmacht und Zersplitterung Deutschlands erneut gegründet zu haben, wie es Richelieu einstmalig als Grundsatz der französischen Politik aufgestellt hatte. Mit dem deutschen Sieg des Sommers 1940 wurde das Testament des Kardinals ein totes Papier. Genau so überholt und erledigt wie das sinnlose Namensschild Richelieus über den leblosen Trümmern des Hafenviertels von Calais.

Als die deutschen Soldaten im Frühsommer 1940 in Calais einrückten, war die Schlacht in Flandern und Nordfrankreich schon geschlagen. Was noch folgte, war die systematische Zerschlagung und Ausschaltung des einen Gegners. In der Erinnerung aber bleibt der 10. Mai 1940 der entscheidende Tag, denn wohl selten zuvor rollte ein Feldzug mit so programmgemäßer Folgerichtigkeit und Kürze ab wie dieser. So sind es praktisch auch drei Jahre her, seitdem sich die deutsche Wehrmacht die Wacht am Atlantik erkämpfte und bezog. Als nach dem Sieg im Westen die Besatzungstruppen in großen Teilen Frankreichs blieben, geschah dies gewiß nicht, um den Spruch der Waffen noch nachträglich zu erweitern und zu verbessern. Dazu war die Entscheidung viel zu klar und eindeutig gefallen. Aber noch stand der andere Gegner, der bei Dünkirchen nur mit grausiger Not die Trümmer seines Expeditionsheeres über den Kanal hatte retten können. Gegen ihn zog die Wacht am Westrand des Kontinents auf.

Seitdem vor drei Jahren die deutschen Regimenter und Geschwader und

Japaner eroberten die Stadt Kuantang

Neue japanische Offensive in der Provinz Hunan

Nanking, 10. Mai Nach einer Mitteilung des Pressebüros im Hauptquartier der japanischen Armee in China haben die japanischen Streitkräfte in China am 5. Mai neue Operationen am Nordufer des Tschungtsees in der chinesischen Provinz Hunan gegen die feindlichen Stellungen unter General Wang Tang Hui, dem Kommandeur der 28. Armeegruppe, eingeleitet. Die Japaner besetzten bereits am ersten Tage ihrer Offensive die Stadt Kuantang und am vierten Tage, also am 8. Mai Anhsiang, 50 Kilometer südlich von Owschikow. Der Vormarsch der japanischen Streitkräfte, die mit Unterstützung der Luftwaffe und einer Anzahl schneller Motofahrzeuge operierten, erfolgte somit rascher als vorgesehen. Die 15., 16., 50. und 77. Division der Tschungking-Truppen befinden sich in einem Zustande hoffnungsloser Demoralisierung; sie sind zum größten Teil umgangen und vernichtet. Die Hauptstreitkräfte des Feindes befinden sich auf einem ungeordneten Rückzug.

Am 7. Mai bombardierten japanische Flieger das tschungking-chinesische Flugfeld Knachow in der Provinz Kiangsi und zerstörten dort militärische Einrichtungen.

Vergebliches Anrennen der Sowjets am Kuban

72 bolschewistische Flugzeuge vernichtet — Bomben schwersten Kalibers auf Ziele in Südostengland

Führerhauptquartier, 9. Mai Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kubanbrückenkopf setzte der Feind seine Angriffe fort. Im Abwehrkampf brachten unsere Truppen den Sowjets erneut hohe blutige Verluste bei und schossen zahlreiche Panzer ab. Bei örtlichen Kämpfen nördlich Lissitschansk und südlich Orel wurde der Feind im Gegenangriff trotz hartnäckigen Widerstandes zurückgeworfen. Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften die Kämpfe des Heeres im Kubangebiet und setzte bei Tag und Nacht die Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnverkehrs fort.

Am gestrigen Tage wurden bei sechs eigenen Verlusten 72 sowjetische Flugzeuge vernichtet. Im Schwarzen Meer versenkten leichte deutsche Streitkräfte aus einem gesicherten Geleitzug vier kleinere Fahrzeuge mit zusammen 1800 BRT. Die eigenen Einheiten erlitten trotz heftiger Abwehr feindlicher Küstenbatterien keine Verluste oder Beschädigungen.

In Tunesien leisteten auch gestern die deutsch-italienischen Truppen dem von allen Seiten mit weit überlegenen Kräften angreifenden Feinde heldenhaften Widerstand. Im Raum südlich Bizerta halten mehrere Kampfgruppen ihre Stellungen in vorbildlicher Pfllichterfüllung bis zur letzten Patrone. Nach schweren Straßenkämpfen gingen unsere in Tunis kämpfenden Truppen befehlsgemäß auf Stellungen südöstlich der Stadt zurück.

Starke feindliche Angriffe gegen die neuen Stellungen und den Südabschnitt der tunesischen Front scheiterten am entschlossenen Widerstand der deutschen und italienischen Verteidiger. Zahlreiche Panzer wurden abgeschossen und dem Feinde empfindliche Verluste zugefügt.

Bei der Sicherung des tunesischen Küstengebietes schossen deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie 27 feindliche Flugzeuge ab. Drei eigene Jagdflugzeuge gingen verloren.

Deutsche Kampfflugzeuge warfen in den Morgenstunden des 8. Mai Bomben schweren Kalibers auf Ziele in Südost-England.

Am Kubanbrückenkopf lag der Schwerpunkt starker, von zahlreichen Panzern und Fliegerstaffeln unterstützter Angriffe der Bolschewisten am

8. Mai bei Krymskaja und südlich davon. Am hartnäckigen Widerstand unserer Jäger und Grenadiere scheiterten jedoch auch die erneuten Versuche, den Brückenkopf einzudrücken, unter hohen Verlusten für den Feind. Durch das Feuer schwerer Waffen und durch Vernichtungstruppen wurden dabei 20 Sowjetpanzer zur Strecke gebracht, 16 davon allein im Abschnitt einer Jägerdivision. In erfolgreichen Gegenstößen gelang es, größere Teile der Stoßregimenter abzuschneiden und gefangenzunehmen. Nach dem Mißlingen der Angriffe sammelte der Feind seine angeschlagenen Kräfte, verstärkte sie mit frischen Reserven und stellte sich von neuem zu Vorstößen bereit. Artillerie und Luftwaffe zerschlugen jedoch die Truppenansammlungen, so daß die Sowjets gegen Abend ihre Angriffsabsichten aufgaben. Im Lagunengebiet an der Kubanmündung wurden Ansammlungen von Übersetzbooten von der Luftwaffe im Tiefflug von Kampfflugzeugen bombardiert und beschossen und dabei weitere 13 Fahrzeuge versenkt oder schwer beschädigt.

Schweden hat keine Geheimabkommen

Der schwedische Außenminister über seine Neutralitätspolitik

Stockholm, 10. Mai Der schwedische Außenminister Günther erklärte in einer Rede über die schwedische Neutralitätspolitik im Großmächtigenkrieg, daß jeder neutrale Staat seine eigene Politik formen müsse. Es sei unvermeidlich, daß ein völliges Gleichgewicht im Verhältnis zu den beiden kriegführenden Parteien von keinem neutralen Land hergestellt werden könne, was auch für Schweden gelte.

Unter Hinweis auf die geographische Lage Schwedens bemerkte der Außenminister, Schweden sei gezwungen gewesen, sich für sein Leben und seine Existenz notwendigen Güter zu verschaffen, was auch Kompensationen schwedischerseits erforderlich gemacht habe.

Außenminister Günther warnte die schwedische Öffentlichkeit vor den „schwedischem Dienste versuchten, jede Möglichkeit auszunutzen, um die Neutralität Schwedens zu verächtigen, und forderte gleichzeitig die Öffentlichkeit auf, allen Störungs- und Entstellungen

versuchen von dieser Seite mit Kritik zu begegnen. Mit der Versicherung, daß Schweden kein Geheimabkommen mit irgendeiner fremden Macht getroffen habe, beendete Außenminister Günther seine Ausführungen.

Jakob Schaffner Hebelpreisträger

Gaulleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner hat auf Vorschlag des Badischen Ministers des Kultus und Unterrichts, Dr. Schmitthenner, mit Zustimmung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, den Johann-Peter-Hebel-Preis des Jahres 1943 dem schweizerischen Dichter Jakob Schaffner in Berlin verliehen.



die Einheiten der Kriegsmarine den Küstenraum am Atlantik besetzen, hat der Krieg sein Antlitz vielfach geändert. Er ist weiter über große Teile der Erde geschritten, er ist härter und schwerer geworden. Die Atlantikfront blieb nicht unberührt von diesen Wandlungen. Auch ihr Gesicht formte sich nach dem Gebot des Tages. Längst ist die Zeit vorbei, da schnell aufgeworfene Feldbefestigungen zusammen mit der natürlichen Abwehrkraft, die jede Küste bietet, genügende Sicherheit gegen einen Invasionsversuch zu bieten schienen. Vor allem seit dem Beginn des Kampfes im Osten wuchs jene rund 2700 Kilometer lange und tiefgestaffelte Festungszone aus dem Boden, die sich nun wirklich wie ein unübersteigbarer Wall vor dem Westrand Europas auf-türmt.

Wer vermöchte noch die Zahl der Bunker und Kampfstände abzuschätzen, die in die Steilufer gesprengt sind oder sich zwischen den Dünenbuckeln bergen. Wer zählt die Batterien aller Kaliber, die Ferngeschütze und Panzer-sperren, die Flakstellungen und Panzergräben, die Minenfelder und Draht-hindernisse, die MG- und Pakstände! Am Küstensaum beginnen alle diese Anlagen. Sinnvoll nach rückwärts ge-staffelt legen sie eine breite Festungs-zone vor das Meer. Sie sind unter sich in einem System von Gruppen und Stützpunkten zusammengefaßt. Im Hin-terland aber warten nur die beweg-lichen Reserven darauf, jederzeit hier oder dort in den Kampf geworfen zu werden. Dabei zeigt dieses ganze riesige Festungswerk immer nur die eine Seite des Atlantikwalls: seine Verteidigungs-stärke. Daß er zugleich die sichere Aus-gangsbasis für weiträumige An-griffsoperationen über See ab-gibt, braucht im Zeichen der „Dönitz-Offensive“ kaum mehr gesagt zu werden. Die U-Boot-Bunker sind auch der Stolz jedes Landers, der irgendwo am Kanal oder am Atlantik in Stellung liegt.

Der Atlantikwall steht längst fertig da. Aber trotzdem wird noch immer an ihm weiter gebaut, wird er verbessert und verstärkt. Dies Werk ist im wesentlichen in der gleichen Zeit entstanden, in der im Osten Kesselschlachten geschlagen und unerbittliche Abwehrkämpfe durchge-fochten wurden. Allein diese Tatsache spricht für den Umfang der deut-schen Machtmittel, aber auch für die Kräfte, die Deutschland und unter deutscher Führung Europa aufzubieten vermögen.

Wer kann so gut wie die deutsche Wehrmacht und ihre Festungsbaugenei-ner wissen, wie Festungswerke be-schaffen sein müssen, die wirklich un-überwindlich sind? Beim Bau des At-lantikwalls fanden auch alle Erfahrun-gen dieses Krieges ihre praktischen Niederschlag. Moderner, zeitgemäßer kann kein Festungswerk der Gegenwart sein. Aber Beton und Stahl sind schließ-lich doch nur tote Mittel. Ihr Leben empfangen sie erst von den Solda-ten, die sich ihrer bedienen. Die Frage nach dem Atlantikwall ist da-her die Frage nach den Gren-a-dieren und Kanonieren, den Flak- und Marineartille-risten, die in den Bunkern liegen, an der Küste Wache stehen und die Ge-schütze bedienen. Schon drei Jahre währt ihre Bereitschaft. Seit Dieppe wurde kein größerer Kampfauftrag an sie herangetragen. Aber die Gruppe hat diese Zeit des Wachens und Wartens ausgenützt. In ständiger Übung ist sie der Gefahr des „Verlegens“ Herr ge-worden. Mit jedem Tage wurde sie und wird sie nur noch stärker.

Nicht umsonst sind die Regimenter am Kanal und am Atlantik gleichsam durchsetzt mit Trägern der Eisernen Kreuze und der Ostmedaille. Es gibt hier kein starres Liegen alle die Jahre hindurch. Der ständige Wechsel der Regimenter und Abteilungen zwischen dem Osten und dem Westen trägt seine Früchte. In den Gefechtsständen und in den Bunkern wird täglich die Frage aufgeworfen: Wird der Tommy es wa-gen? Es gibt nur eine Ant-wort: Er soll nur kommen!

Als vor drei Jahren die deutschen Regimenter den Küstenraum am Kanal und am Atlantik bezogen, hatten sie eben die Briten vor sich hergejagt und ins Meer geworfen. Stumme Zeugen sind noch überall an der Küste zu sehen. Das zerschossene Hafenviertel von Calais ist nur eines unter ihnen. Es mag hier vor allem genannt werden, weil Calais ja auch bis 1939/40 ist an der gleichen Stelle der neue englische Einbruchversuch nach Europa schon nach wenigen Monaten wie ein Spuk vergangen.

Drei Jahre gingen seitdem ins Land. Würden die Engländer heute wiederzukommen versuchen, sie wür-den die europäische Gegenküste ihrer Insel nicht wiedererkennen! Denn diese drei Jahre waren keine tote Zeit. Die deutsche Wehrmacht hat sie genützt und nützt sie weiter. Sie ist stünd-lich bereit, den Engländern noch einmal das gleiche Schicksal zu bereiten, wie vor drei Jahren bei Calais und Dünkirchen.

Kriegsbericht Dr. Werner Hühne

## Die Achsentruppen kämpfen bis zur letzten Patrone

Erbitterte Kämpfe im Nordabschnitt der tunesischen Front — 19 Terrorbomber abgeschossen

Rom, 10. Mai  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Erbitterte Kämpfe sind im Nordabschnitt der Tunesienfront noch immer im Gange. Mit unbeugsamer Entschlossenheit machen die Abteilungen der Achsenmächte dem Feind den Gelände-gewinn streitig. An der Südfont wurden örtliche Angriffe von unseren Truppen abgewiesen. Für ihr tapferes Verhalten verdient die erste Gruppe des dritten Artillerieregiments „Pistoia“ die Ehre, hervorgehoben zu werden. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sieben Flugzeuge ab.

Stark geschützte große Verbände vier-motoriger Flugzeuge griffen gestern Porto Empedocle und Pantelleria an. Auch im Gebiet von Campidano auf Sardinien fanden Bombenangriffe statt, die leichte Schäden verursachten. Von der Flakartillerie wurden 19 Flugzeuge vernichtet, eines davon bei Porto Empedocle, 18 bei Pantelleria, wo ein weiteres Flugzeug von unseren Jägern zum Absturz gebracht wurde.

Die gesamte italienische Sonntags- presse würdigt in ihren Leitartikeln den heldenhaften Widerstand der Achsen-truppen in Tunis und Bizerta. „Giornale d'Italia“ schreibt, der Kampf um den nordafrikanischen Brückenkopf sei in Italien zum Sinnbild unbeugsamen Wil-lens und äußerster Kampftschlossen-heit geworden.

„Die letzten Ereignisse in Tunis, die Ueberzeugung des heldenhaften Wider-standes der Verteidiger von Tunis und Bizerta“, so schreibt der bekannte Pu-blizist Gayda im „Giornale d'Italia“, „stellen für das italienische Volk keine Ueberraschung dar. Grund überrascht zu sein, haben die Angelsachsen, die glaubten, in Eilmärschen und ohne Vor-bereitungen ganz Tunis und Bizerta be-zwingen zu können. Der Kampf in Tu-

nesien war eine der Aufgaben auf dem Wege zum Sieg. Sie ist voll und ganz erfüllt worden. Drei Beweggründe“, so schreibt Gayda weiter, „haben damals als die Nordamerikaner in Nordafrika landeten, die Achsenmächte zur Beset-zung Tunesiens veranlaßt: 1. Die Schaf-fung eines Keils zwischen der von Aegypten heranrückenden 8. britischen Armee und den britisch-amerikanisch-französischen Streitkräften Algeriens; 2. Verzögerung der Vereinigung dieser beiden feindlichen Truppen bei mög-lichst großer Aufreibung der Menschen und Waffen, des Feindes und 3. die Behinderung der feindlichen Kräfte auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz auf die letzten Vorbereitungen zur Vertei-digung Europas zu sichern. Alle drei Ziele sind erreicht worden“, stellt Gayda fest. „Sechs Monate harter Kämpfe und schwerster Verluste mußten vom Feind durchgestanden werden, bis er in Tu-nesien einziehen konnte.“

## Dämpfer auf bombastische Prahlerien

Bezeichnende britische Stimmen zu den Kämpfen in Nordafrika

Stockholm, 10. Mai  
Der englische Innenminister Morris-on erklärte in einer Rede am Sonntag, er warne vor allen Träumen in Bezug auf allzu leichten und schnellen Sieg. Lord Winster trat Darstellungen ent-gegen, als ob nun das Mittelmeer den Alliierten zur Verfügung stehe. Die „Times“ schildert schleunigst noch ein-mal die enormen deutschen Befestigun-gen in ganz Europa. Das sind einige bezeichnende britische Stimmen zu den Ereignissen in Nordafrika. Während die offizielle englische Agitation am Hand von Telegramm Georgs VI. Stalin von einem großen Sieg faselt, machen sich aus diesen obendrein recht wider-

Gayda erinnert dann an die Ein-geständnisse der Feindseite über die schweren Verluste der angelsächsischen Flotte und Luftwaffe im Mittelmeer-raum. 250 000 BRT Handelschiffsraum sind nach dem Eingeständnis von General Cunningham im letzten Halbjahr versenkt und 566 britisch-amerikanische Flugzeuge nach amtlichen britischen Be-kanntmachungen allein im April von der Achsenluftwaffe vernichtet worden. Zu diesen Zahlen, die in Italien nur als Teil-eingeständnis des Feindes aufgefaßt werden, kommt der Verschleiß an Pan-zern, Artillerie und nicht zuletzt der große Verlust an Menschen. Zehn zu eins war das letzte Verhältnis zwischen Achsentruppen und Angelsachsen in Nordafrika. Die Ausdauer und Wider-standskraft der Verteidiger sind un-widerlegbare Beweise für das Heldent-um und die Kampfkraft der deutschen und italienischen Truppen in Nord-afrika.

## Spanien kompromißlos antibolschewistisch

Berlin, 10. Mai

Die Innen- und Außenpolitik Spaniens wird bestimmt von der Erkenntnis der ungeheuren Gefahr der kom-munistischen Lehre und von dem Er-lebnis eines Volkes, dem man seine Kirchen geschändet, seine Heiligen-bilder verbrannt und seine besten Män-ner durch die Straßen zu Tode ge-schleift hat. Mit diesen klaren Wor-ten umriß der Generalissimus Fran-co im Rathaus von Malaga um-mißverständlich die kompromißlose antibolschewistische Politik des von ihm geführten Volkes, das ihn auf seiner augenblicklichen Reise durch Andalusien überall begeistert begrüßte. Des spanischen Volkes Auffassung von der Moskauer Quelle des Kommunis-mus, der nicht etwa als lokale Er-scheinung zu betrachten ist, kam in den klaren Worten des Caudillo zum Ausdruck: „Diese Barbaren, die in Malaga mordeten und niederbrannten, versuchen unter der Führung des blut-durstigsten Diktators, den es je ge-genen hat, von Osten nach Westen durchzuziehen. Das kann weder Span-nen noch der übrigen Welt gleich-gültig sein.“ Aus dieser Erkenntnis resultiert auch das Wissen der Spanier von den wirklichen Motiven dieses Weltkrieges.

## Säuberung Europas von der jüdischen Emanzipation

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach in der ältesten Stadt Deutschlands

Trier, 10. Mai

Die älteste Stadt Deutschlands, Trier, stand am Wochenende im Zeichen des Besuchs des Reichsleiters, Reichsmini-ster Alfred Rosenberg. In einer groß-Kundgebung beschäftigte sich Al-fred Rosenberg mit den Problemen des Judentums in Europa. Rosenbergs Worte waren eine eindringliche Mahnung, in der Frage der Weltanschauung zu einer abgerundeten, klaren und positiv-natio-nalsozialistischen Ausrichtung zu kom-men, und zwar im Sinne des völkisch-rassischen Ideals, das der Führer erfüllt wissen will als Voraussetzung für die endgültige und inhaltsreiche Gestalt-ung der deutschen Zukunft. Die Rede des Reichsleiters gipfelte in der Erklärung, daß das Judentum in Europa nichts mehr zu suchen habe, daß es die Auf-gabe aller Europäer sei, Europa zu säu-bern von der jüdischen Emanzipation, eine Forderung, die diktiert werde von einer biologischen Humanität.

Abschließend erklärte Reichsleiter Ro-senberg: „Niemand anderes als Deutsch-land vermag heute den europäischen Kontinent zu retten. Gemeinsam mit den europäischen Völkern wird es seiner Sendung als dem heiligen Reich der Deutschen entgegenstreiten und mit den Völkern des Ostens den Aufbau vollziehen, der einen jahrhundertalten Traum der Deutschen verwirklicht.“

## „Schweden könnte sich nicht wehren“

Stockholm, 10. Mai

Die USA-Journalisten in Stockholm werden immer kühler gegenüber dem Land, das ihnen allzu freigeigige Gast-freundschaft und in erstaunlichem Maße Einblick in seine Verteidigungs-maßnahmen gewährt hat. Jeder Schwede ist auf die Rüstungen seines Landes, die zum großen Teil erst seit 1939 aufgezogen wurden, ganz beson-ders stolz, er hält die Neutralitätswacht für unüberwindlich. Folgendes aber be-scheinigt ihm der jüdische Mr. Klepper aus Newyork, der täglich als amerikani-scher Leitartikler in den jüdischen „De-gens Nyheter“ zu Schweden spricht: „kein realistisch denkender Mensch wird glauben, daß Schweden längere Zeit einem Angriff widerstehen könnte.“ Die ganze Anmaßung dieses Roosevelt-Jüngers spricht aus dem Urteil, daß die Schweden wohl so weit einschüchtern soll, dem jetzigen englischen Druck keinen Widerstand entgegenzusetzen und sich der Sowjetunion unterzuordnen.

## Wo sind Ägyptens Goldreserven?

Rom, 10. Mai

Die ägyptische Presse zeigt sich sehr erregt über die Bekanntmachung, daß der ägyptische Notenumlauf zu sechs Sibernoten vom britischen Schatzamt gedeckt werde. „Al Ahram“ stellt fest, das ägyptische Volk habe ein Recht zu erfahren, wo sich die Goldreserven der ägyptischen Nationalbank befinden.

## Abschied vom toten Stabschef

Viktor Lutze wurde gestern in seiner Heimatstadt beigesetzt

Bevergern (Westf.), 10. Mai

Das kleine Landstädtchen Bevergern im Kreise Tecklenburg stand am Son-natagsvormittag im Zeichen des Begräb-nisses Viktor Lutzes. Wohl kaum jemals zuvor sah der kleine Ort solche Reihen von Männern aus der Führer-schaft, besonders der westfälischen SA, aus der Partei und ihren Gliederun-gen, aus Staat und Wirtschaft, Wehr-macht, Arbeitsdienst und Polizei, die alle gekommen waren, um dem toten Stabschef die letzte Ehre zu erweisen. In den Vormittagsstunden des Son-natags waren die Männer der SA, die Politischen Leiter, die Parteiformatio-nen, Verbände und Vereine auf dem Saltenhofe, der Wohnstätte des Stabs-chefs, am Rande des Städtchens an-getreten. Vom Wohnhaus aus, wo seine Leiche und die seiner Tochter aufbe-bahrt gewesen waren, trugen SA-Männer die blümen geschmückten Särge durch den in frischem Grün stehenden Garten zu der wasserum-schriebenen Birken-gruppe in der Ecke des Bauernhofes, wo die Begräbnisstätte hergerichtet war. Dahinter wurde als einziger

## Spannendes Seegefecht bei Leningrad

Durchbruch sowjetischer U-Boote nach Kronstadt vereitelt

Berlin, 10. Mai  
In der Abenddämmerung des 6. Mai versuchten sowjetische U-Boote einen Durchbruch durch den Seekanal von Le-ningrad nach Kronstadt, um von hier aus in die östliche Ostsee einzudringen. Von den Beobachtungsstellen unserer Marineartillerie wurde das Ausstreten des Verbandes aus dem Hafen von Le-ningrad rechtzeitig bemerkt. Die Küsten-batterien der Kriegsmarine eröffneten daraufhin das Feuer, Scheinwerfer und Leuchtgranaten erhellten die Nacht. Der Feind, der mit zahlreichen Bewachern den Verband sicherte, nebelte sich ein. Gleichzeitig strahlte er durch scharfe Scheinwerfer von Leningrad und Ora-nienbaum her Gegenlicht aus und ver-suchte dadurch das Licht unserer ei-genen Scheinwerfer zu brechen. Lichtbah-nen und Nebelwände sollten die feind-lichen Schiffseinheiten dem Beschuß durch unsere Küstenbatterien entziehen und den Durchbruch der U-Boote nach

Kronstadt ermöglichen. Feindliche Ar-tillerie nahm von Kronstadt, Leningrad und der Karolischen Küste aus den Feuerkampf auf und versuchte, zusam-men mit gleichzeitig angreifenden Fliegerstaffeln, unsere Geschütze zum Schweigen zu bringen.

Die lebhafte Abwehr des Feindes blieb wirkungslos. Der Gürtel des deut-schen Sperrfeuers legte sich dagegen immer enger um den im künstlichen Nebel fahrenden Schiffsverband. Unsere Marineartilleristen konnten verschie-dentlich die aus der Nebelwand herans-tretenden Bewacher unter direkten Be-schuß nehmen. Sie versenkten zwei Fahrzeuge und beschädigten zwei we-tere, von denen rot-grüne Notsignale aufstiegen. Nach dreistündigem Feuer-gefecht war der sowjetische Schiffsver-band zersprengt und in den Ausgangs-hafen zurückgedrängt. Der Durchbruch-versuch der sowjetischen U-Boote war damit vereitelt.

## „Mittelloseste Armut, Schmutz und Hunger“

Was Willkie auf seiner Fahrt durch die arabischen Länder entdeckte

Genf, 10. Mai

„Daily Telegraph“ veröffentlicht Aus-züge aus Willkies Buch „Eine Welt“, die deutlich das Streben der Yankee erkennen lassen, sich bei den arabischen Völkern anzubiedern. Um dieses Zweckes Willen sagte Willkie sogar die Wahr-heit über die Herrschaftsmethoden des briti-schen Bundesgenossen. Willkie schildert, er habe mittelloseste Armut, Schmutz, Hunger und primitive technische Ver-hältnisse gefunden, und zwar sowohl in Ägypten als auch im Irak, in Iran und im Libanon. Er deutet da-bei immer wieder an, daß England all diese Länder als Ausbeu-tungsobjekt betrachtet und be-handelt, ihre Entwicklung aber in all diesen Jahren nicht gefördert habe. Jetzt beginne in diesen Ländern ein Nationalismus aufzuspringen, der auf ihn, „der doch nach einer eigenen Welt strebe“ (mit der Hauptstadt Washing-ton), beunruhigend und betrüblich ge-wirkt habe. Was ihm ferner aufgefallen sei, war die absolute Gleichgültigkeit der Ägypter, welche Seite den Krieg ge-winnen werde. Das sei ein weiteres Zei-chen, wie die Engländer ihre Verspre-chungen vernachlässigt haben. Wenn er mit Engländern darüber gesprochen habe, sei er immer wieder auf die Aus-rede gestoßen, daß den Arabern ihre Religion das Ansammeln von Kapital verbiete, mit dem sie sich bessere Le-bensverhältnisse schaffen könnten. Das sei ein völliger Unsinn. Wenn man dem Araber die Gewißheit gebe, daß er wirk-lich über sein eigenes Schicksal be-stimmen könne, so werde er schon bes-ser für sich selbst sorgen. Schleier und Fez, Schmutz und Krankheiten, Mangel an Erziehung und industrieller Entwick-lung, all das werde von den Eingebore-nen auf den Egoismus der fremden Herrscher zurückgeführt. Immer wieder

## „Mittelloseste Armut, Schmutz und Hunger“

Was Willkie auf seiner Fahrt durch die arabischen Länder entdeckte

Genf, 10. Mai

„Daily Telegraph“ veröffentlicht Aus-züge aus Willkies Buch „Eine Welt“, die deutlich das Streben der Yankee erkennen lassen, sich bei den arabischen Völkern anzubiedern. Um dieses Zweckes Willen sagte Willkie sogar die Wahr-heit über die Herrschaftsmethoden des briti-schen Bundesgenossen. Willkie schildert, er habe mittelloseste Armut, Schmutz, Hunger und primitive technische Ver-hältnisse gefunden, und zwar sowohl in Ägypten als auch im Irak, in Iran und im Libanon. Er deutet da-bei immer wieder an, daß England all diese Länder als Ausbeu-tungsobjekt betrachtet und be-handelt, ihre Entwicklung aber in all diesen Jahren nicht gefördert habe. Jetzt beginne in diesen Ländern ein Nationalismus aufzuspringen, der auf ihn, „der doch nach einer eigenen Welt strebe“ (mit der Hauptstadt Washing-ton), beunruhigend und betrüblich ge-wirkt habe. Was ihm ferner aufgefallen sei, war die absolute Gleichgültigkeit der Ägypter, welche Seite den Krieg ge-winnen werde. Das sei ein weiteres Zei-chen, wie die Engländer ihre Verspre-chungen vernachlässigt haben. Wenn er mit Engländern darüber gesprochen habe, sei er immer wieder auf die Aus-rede gestoßen, daß den Arabern ihre Religion das Ansammeln von Kapital verbiete, mit dem sie sich bessere Le-bensverhältnisse schaffen könnten. Das sei ein völliger Unsinn. Wenn man dem Araber die Gewißheit gebe, daß er wirk-lich über sein eigenes Schicksal be-stimmen könne, so werde er schon bes-ser für sich selbst sorgen. Schleier und Fez, Schmutz und Krankheiten, Mangel an Erziehung und industrieller Entwick-lung, all das werde von den Eingebore-nen auf den Egoismus der fremden Herrscher zurückgeführt. Immer wieder

## „Mittelloseste Armut, Schmutz und Hunger“

Was Willkie auf seiner Fahrt durch die arabischen Länder entdeckte

Genf, 10. Mai

„Daily Telegraph“ veröffentlicht Aus-züge aus Willkies Buch „Eine Welt“, die deutlich das Streben der Yankee erkennen lassen, sich bei den arabischen Völkern anzubiedern. Um dieses Zweckes Willen sagte Willkie sogar die Wahr-heit über die Herrschaftsmethoden des briti-schen Bundesgenossen. Willkie schildert, er habe mittelloseste Armut, Schmutz, Hunger und primitive technische Ver-hältnisse gefunden, und zwar sowohl in Ägypten als auch im Irak, in Iran und im Libanon. Er deutet da-bei immer wieder an, daß England all diese Länder als Ausbeu-tungsobjekt betrachtet und be-handelt, ihre Entwicklung aber in all diesen Jahren nicht gefördert habe. Jetzt beginne in diesen Ländern ein Nationalismus aufzuspringen, der auf ihn, „der doch nach einer eigenen Welt strebe“ (mit der Hauptstadt Washing-ton), beunruhigend und betrüblich ge-wirkt habe. Was ihm ferner aufgefallen sei, war die absolute Gleichgültigkeit der Ägypter, welche Seite den Krieg ge-winnen werde. Das sei ein weiteres Zei-chen, wie die Engländer ihre Verspre-chungen vernachlässigt haben. Wenn er mit Engländern darüber gesprochen habe, sei er immer wieder auf die Aus-rede gestoßen, daß den Arabern ihre Religion das Ansammeln von Kapital verbiete, mit dem sie sich bessere Le-bensverhältnisse schaffen könnten. Das sei ein völliger Unsinn. Wenn man dem Araber die Gewißheit gebe, daß er wirk-lich über sein eigenes Schicksal be-stimmen könne, so werde er schon bes-ser für sich selbst sorgen. Schleier und Fez, Schmutz und Krankheiten, Mangel an Erziehung und industrieller Entwick-lung, all das werde von den Eingebore-nen auf den Egoismus der fremden Herrscher zurückgeführt. Immer wieder

## Britische Sklavinnen

Im Grabe undrehen würde sich Englands jungfräuliche Königin Elia-beth, die Begründerin des Empires, erführe sie von der haarsträubenden Behandlung der holden Weiblichkeit im heutigen England. Nicht nur, daß man es sich nach ihrem Tode allmäh-lich abgewöhnte, das Königshaus die erste Geige im Staat spielen zu lassen, nein, auch die Königin war bald nicht mehr als das Eheweib seiner Majestät, das es sich beispielsweise wider-spruchslos gefallen lassen mußte, wenn sie der Herr Gemahl zu einer Reise über den großen Teich mitnahm und wenn die lieben Freunde in dem USA ihre Titulaturen kurzerhand zu „Euse Lieschen“ zusammenfaßten. Daß auch die Untertanen seiner Majestät mit ihren angetrauten Eheweibern nicht viel besser umspringen, wurde jetzt offenbar. So hochpolitisch ist das Problem geworden, daß die Präsi-dentin des britischen Ehefrauenvereins im Unterhaus es zur Sprache zu bringen drohte. Die britischen Frauen, so er-klärte sie wutschnaubend, seien die einzigen Arbeiter, die für ihre Arbeit keine Bezahlung erhielten, ja, mehr als das, sie seien Sklavinnen, deren Lebensstandard restlos vom jewei-ligen Hausvater abhängt. Ja, wenn man die Sache so ansieht — die selige Elisabeth mußte schon, warum sie alle Freier unverrichteter Dinge nach Hause schickte.

## „Mittelloseste Armut, Schmutz und Hunger“

Was Willkie auf seiner Fahrt durch die arabischen Länder entdeckte

Genf, 10. Mai

„Daily Telegraph“ veröffentlicht Aus-züge aus Willkies Buch „Eine Welt“, die deutlich das Streben der Yankee erkennen lassen, sich bei den arabischen Völkern anzubiedern. Um dieses Zweckes Willen sagte Willkie sogar die Wahr-heit über die Herrschaftsmethoden des briti-schen Bundesgenossen. Willkie schildert, er habe mittelloseste Armut, Schmutz, Hunger und primitive technische Ver-hältnisse gefunden, und zwar sowohl in Ägypten als auch im Irak, in Iran und im Libanon. Er deutet da-bei immer wieder an, daß England all diese Länder als Ausbeu-tungsobjekt betrachtet und be-handelt, ihre Entwicklung aber in all diesen Jahren nicht gefördert habe. Jetzt beginne in diesen Ländern ein Nationalismus aufzuspringen, der auf ihn, „der doch nach einer eigenen Welt strebe“ (mit der Hauptstadt Washing-ton), beunruhigend und betrüblich ge-wirkt habe. Was ihm ferner aufgefallen sei, war die absolute Gleichgültigkeit der Ägypter, welche Seite den Krieg ge-winnen werde. Das sei ein weiteres Zei-chen, wie die Engländer ihre Verspre-chungen vernachlässigt haben. Wenn er mit Engländern darüber gesprochen habe, sei er immer wieder auf die Aus-rede gestoßen, daß den Arabern ihre Religion das Ansammeln von Kapital verbiete, mit dem sie sich bessere Le-bensverhältnisse schaffen könnten. Das sei ein völliger Unsinn. Wenn man dem Araber die Gewißheit gebe, daß er wirk-lich über sein eigenes Schicksal be-stimmen könne, so werde er schon bes-ser für sich selbst sorgen. Schleier und Fez, Schmutz und Krankheiten, Mangel an Erziehung und industrieller Entwick-lung, all das werde von den Eingebore-nen auf den Egoismus der fremden Herrscher zurückgeführt. Immer wieder

## „Mittelloseste Armut, Schmutz und Hunger“

Was Willkie auf seiner Fahrt durch die arabischen Länder entdeckte

Genf, 10. Mai

„Daily Telegraph“ veröffentlicht Aus-züge aus Willkies Buch „Eine Welt“, die deutlich das Streben der Yankee erkennen lassen, sich bei den arabischen Völkern anzubiedern. Um dieses Zweckes Willen sagte Willkie sogar die Wahr-heit über die Herrschaftsmethoden des briti-schen Bundesgenossen. Willkie schildert, er habe mittelloseste Armut, Schmutz, Hunger und primitive technische Ver-hältnisse gefunden, und zwar sowohl in Ägypten als auch im Irak, in Iran und im Libanon. Er deutet da-bei immer wieder an, daß England all diese Länder als Ausbeu-tungsobjekt betrachtet und be-handelt, ihre Entwicklung aber in all diesen Jahren nicht gefördert habe. Jetzt beginne in diesen Ländern ein Nationalismus aufzuspringen, der auf ihn, „der doch nach einer eigenen Welt strebe“ (mit der Hauptstadt Washing-ton), beunruhigend und betrüblich ge-wirkt habe. Was ihm ferner aufgefallen sei, war die absolute Gleichgültigkeit der Ägypter, welche Seite den Krieg ge-winnen werde. Das sei ein weiteres Zei-chen, wie die Engländer ihre Verspre-chungen vernachlässigt haben. Wenn er mit Engländern darüber gesprochen habe, sei er immer wieder auf die Aus-rede gestoßen, daß den Arabern ihre Religion das Ansammeln von Kapital verbiete, mit dem sie sich bessere Le-bensverhältnisse schaffen könnten. Das sei ein völliger Unsinn. Wenn man dem Araber die Gewißheit gebe, daß er wirk-lich über sein eigenes Schicksal be-stimmen könne, so werde er schon bes-ser für sich selbst sorgen. Schleier und Fez, Schmutz und Krankheiten, Mangel an Erziehung und industrieller Entwick-lung, all das werde von den Eingebore-nen auf den Egoismus der fremden Herrscher zurückgeführt. Immer wieder

## „Mittelloseste Armut, Schmutz und Hunger“

Was Willkie auf seiner Fahrt durch die arabischen Länder entdeckte

Genf, 10. Mai

„Daily Telegraph“ veröffentlicht Aus-züge aus Willkies Buch „Eine Welt“, die deutlich das Streben der Yankee erkennen lassen, sich bei den arabischen Völkern anzubiedern. Um dieses Zweckes Willen sagte Willkie sogar die Wahr-heit über die Herrschaftsmethoden des briti-schen Bundesgenossen. Willkie schildert, er habe mittelloseste Armut, Schmutz, Hunger und primitive technische Ver-hältnisse gefunden, und zwar sowohl in Ägypten als auch im Irak, in Iran und im Libanon. Er deutet da-bei immer wieder an, daß England all diese Länder als Ausbeu-tungsobjekt betrachtet und be-handelt, ihre Entwicklung aber in all diesen Jahren nicht gefördert habe. Jetzt beginne in diesen Ländern ein Nationalismus aufzuspringen, der auf ihn, „der doch nach einer eigenen Welt strebe“ (mit der Hauptstadt Washing-ton), beunruhigend und betrüblich ge-wirkt habe. Was ihm ferner aufgefallen sei, war die absolute Gleichgültigkeit der Ägypter, welche Seite den Krieg ge-winnen werde. Das sei ein weiteres Zei-chen, wie die Engländer ihre Verspre-chungen vernachlässigt haben. Wenn er mit Engländern darüber gesprochen habe, sei er immer wieder auf die Aus-rede gestoßen, daß den Arabern ihre Religion das Ansammeln von Kapital verbiete, mit dem sie sich bessere Le-bensverhältnisse schaffen könnten. Das sei ein völliger Unsinn. Wenn man dem Araber die Gewißheit gebe, daß er wirk-lich über sein eigenes Schicksal be-stimmen könne, so werde er schon bes-ser für sich selbst sorgen. Schleier und Fez, Schmutz und Krankheiten, Mangel an Erziehung und industrieller Entwick-lung, all das werde von den Eingebore-nen auf den Egoismus der fremden Herrscher zurückgeführt. Immer wieder

## „Mittelloseste Armut, Schmutz und Hunger“

Was Willkie auf seiner Fahrt durch die arabischen Länder entdeckte

Genf, 10. Mai

„Daily Telegraph“ veröffentlicht Aus-züge aus Willkies Buch „Eine Welt“, die deutlich das Streben der Yankee erkennen lassen, sich bei den arabischen Völkern anzubiedern. Um dieses Zweckes Willen sagte Willkie sogar die Wahr-heit über die Herrschaftsmethoden des briti-schen Bundesgenossen. Willkie schildert, er habe mittelloseste Armut, Schmutz, Hunger und primitive technische Ver-hältnisse gefunden, und zwar sowohl in Ägypten als auch im Irak, in Iran und im Libanon. Er deutet da-bei immer wieder an, daß England all diese Länder als Ausbeu-tungsobjekt betrachtet und be-handelt, ihre Entwicklung aber in all diesen Jahren nicht gefördert habe. Jetzt beginne in diesen Ländern ein Nationalismus aufzuspringen, der auf ihn, „der doch nach einer eigenen Welt strebe“ (mit der Hauptstadt Washing-ton), beunruhigend und betrüblich ge-wirkt habe. Was ihm ferner aufgefallen sei, war die absolute Gleichgültigkeit der Ägypter, welche Seite den Krieg ge-winnen werde. Das sei ein weiteres Zei-chen, wie die Engländer ihre Verspre-chungen vernachlässigt haben. Wenn er mit Engländern darüber gesprochen habe, sei er immer wieder auf die Aus-rede gestoßen, daß den Arabern ihre Religion das Ansammeln von Kapital verbiete, mit dem sie sich bessere Le-bensverhältnisse schaffen könnten. Das sei ein völliger Unsinn. Wenn man dem Araber die Gewißheit gebe, daß er wirk-lich über sein eigenes Schicksal be-stimmen könne, so werde er schon bes-ser für sich selbst sorgen. Schleier und Fez, Schmutz und Krankheiten, Mangel an Erziehung und industrieller Entwick-lung, all das werde von den Eingebore-nen auf den Egoismus der fremden Herrscher zurückgeführt. Immer wieder

Kriegsbericht Dr. Werner Hühne



# Kampf gegen Wasser, Kälte und Feuer

Dem dreifachen Fliegertod entronnen — In letzter Sekunde gerettet / Von Kriegsberichterstatter Günter Niemeyer

PK. — Blumen blühen auf Fensterbank und Nachttisch, und neben dem Bild der Braut steht das Foto eines Oberbootsmanns, der den verwundeten jungen Fliegertoten aus höchster Seenot rettete. Auf Stühlen und Bettkanten sitzen Kampfflieger, Kameraden des geborgenen Unteroffiziers, die mit verständnisvollem Schweigen seinen schlichten Worten lauschen. Diese Worte setzen gleichsam allen Fliegern, die in der Nordsee ihr Grab fanden, ein Denkmal stillen Heldentums. Hören wir das Erlebnis dieses jungen Menschen, der dreimal in einer knappen Stunde dem sicheren Tod ins Auge sah.

Wir flogen tief über den Wassern mit hoher Fahrt durch die stockdunkle Nacht von England zur Festlandküste. Plötzlich sah ich am rechten Motor Feuerschein. War es die Leuchtspur eines Nachtjägers? War es die Flak eines englischen Kriegsschiffes? Ich weiß es nicht. Ehe nur ein Laut durch die Kehlkopfmembran drang, sackte mir infolge Motorausfalls das schwere Kampfflugzeug mehrere Meter durch und schoß mit einigen Hundert Stundenkilometern Geschwindigkeit ins Wasser. Krachend zersplitterte die Kanzel. Schwarze, eisige Finsternis! Dann erfaßte mich rauschend ein ungeheurer Wasserschwall und wirbelte mich wieder an die Oberfläche. Im Unterbewußtsein muß ich die Anschlagurte losgerissen haben, sonst wäre ich wohl auch sofort ertrunken.

### Schlauchboot mit dem Mund aufgeblasen.

Ganz benommen spie ich fortwährend Salzwasser aus und schrie nach den Kameraden. Totenstille. Kalt blinkten die Sterne. Nur die Wellen rauschten leise. Langsam zogen mich die wasserschweren Pelzstiefel und die Kombination wieder in die Tiefe. Jetzt griff ich zu Schwimmweste. Bei dem gewohnten Handgriff fühlte ich zum ersten Male die Verwundungen an meinen zerschundenen Händen. Der rechte Daumen war zerschnitten, und so gelang es mir fast in letzter Minute mit beiden Händen die Preßluftflasche zu öffnen. Ebenso mühsam konnte ich mich von den Fallschirmgurten befreien. Da bemerkte ich zu meinem Schrecken, daß die zweite Preßluftleitung für das Einmannschlauchboot zerrissen war. Rauschend verpflüchtete die kostbare Luft im Wasser und nun blieb mir nur noch übrig, das Boot mit dem Hilfsmundstück aufzublasen. Es dauerte gut zehn Minuten, bis ich mit Hilfe des Fliegerkompessers die wenigen Handgriffe durchgeführt hatte, so wund und steif waren meine vor Kälte starren Hände bereits geworden. Endlich schwamm der zusammengefaltete Gummisack vor mir. Mit den Zähnen wollte ich das Mundstück schnappen, da fühlte ich erst, daß mir der Aufprall alle Schneidezähne aus dem Mund geschlagen hatte! In der Not preßte ich mit den heißen Fingern meine Lippen fest an den ständig im Wellengang entweichenden Schlauchnippel und pustete nun aus Leibeskraft.

### Kameraden fliegen vorbei.

Da — Flugzeuggeräusche! Auf dem Leuchtblatt meines Armkompasses stellte ich die grobe Flugrichtung der Maschinen fest: Südost! Das mußten Kameraden sein. Schon wollte ich das rote Notsignal schießen, doch ich vermochte nicht mit meinen verwundeten Händen so schnell die Leuchtstiftlöse zu spannen. Zu spät! Die Flugzeuge donnerten über mich hinweg, und das Signal blieb ungenutzt. Wenn nicht vorsorglich alle Seentinstrumente in den vielen Taschen unserer „Kanalhose“ zusätzlich noch an langen Schnüren und Karabinerhaken hingen, mir wären wohl bald vor Blutverlust, Kälte und Mutlosigkeit alle Hilfsmittel entglitten. Ich war bereits so steif, daß es mir nicht gelang, mich in das mühselig aufgeblasene Schlauchboot zu ziehen... Meine Zähne schlugen vor Frostigkeit. Das Salzwasser biß in den offenen Wunden und Augenwinkeln. Mechanisch lud ich nur noch in Abständen meine Leuchtstiftlöse und schoß verzweifelt Notsignale...

### Nach Seenot — Feuertod?

Plötzlich flammt ringsum das Meer auf! Eine grelle Feuerlöhe läuft mit dem Wind über die Wellen. Rasend schnell frißt sich der Brand heran, schwebt auf und ab in der Dünung, ähnlich, wie ich es schon oft in der Wochenschau bei nächtlich torpedierten Feindtankern sah. Ich ließ mein Boot im Stich und schwamm um mein Leben. Schon fühlte ich die stärker werdende Hitze... Ich verbarg mein Gesicht im Wasser. Da verlöschte fast ebenso urplötzlich die Flamme und züngelte nur noch eine Weile über einem dunklen Gegenstand, den ich, ruhiger geworden, dann als unseren großen Rumpftank erkannte. Lediglich ein Teil der Wasseroberfläche trieb, und der Rest meiner letzten niederfallenden Leuchtstiftlöse hatte zufällig die große Treibstofffläche zu einem weitläufigen Feuer entfacht.

### Leuchtgranaten fauchen heran

Links und rechts detonieren sie, die weite Wasserfläche hell erleuchtend. Ich schoß meine letzte Patrone steil in die Luft. Da fauchte es erneut heran, und in unmittelbarer Nähe zerplatzte eine weitere Leuchtgranate, alles in grellweißes Licht tauchend. Man mußte mich bemerkt haben. Es dauerte noch eine geraume Zeit, dann tasteten Schiffschleicher über die schwarzen Wellen.

## Europa hat die längste Küstenlinie

Der gewaltige Anteil Europas an der Welttonnage

Die Gestaltung der Küste eines Landes bzw. eines Kontinents ist außerordentlich wichtig für die Beziehungen der Einwohner zum Meer. Die Regel ist, daß eine reich gegliederte Küste die Einwohner des betreffenden Landes auf Meer hinausweist und sie zu Seefahrern macht, während eine ungegliederte Küste den entgegengesetzten Effekt zu haben pflegt. Es ist, als wenn von einer solchen aus das Meer als Schranke empfunden wird, von einer gegliederten aus aber als verbindendes Element.

Es ist nun schwer, aus dem bloßen Anblick der Weltkarte sagen zu wollen, welcher der Kontinente die längste Küstenlinie hat: Wahrscheinlich wird man zwischen Asien, dessen Küsten im Osten sehr reich gegliedert sind, und dem Doppelkontinent Amerika schwanken, denn die Größe des Kontinents scheint ja für die Länge der Küstenlinie eine entscheidende Rolle zu spielen. Es scheint, aber es ist nicht so sehr der Fall, als man glauben möchte, denn die Reihenfolge der Kontinente, nach der längsten Küstenlinie geordnet, ist eine völlig andere.

Zuerst kommt, überraschenderweise, Europa, das so außerordentlich reich gegliedert ist, mit beinahe 87 000 km Küstenlinie. Fast alle seiner größeren Völker haben ja auch, in den verschiedenen Epochen der Weltgeschichte, eine große Rolle als Seefahrer gespielt. Damit hat Europa eine mehr als dreimal so lange Küste als Afrika, obwohl dessen Flächeninhalt dreimal so groß ist. Amerika ist viermal so groß wie Europa, aber seine Küstenlinie kommt nur auf 81 000 km. Wenn man die Küsten des arktischen Amerika, die für den Seeverkehr praktisch unzugänglich sind, abrechnet, so bleiben ihm nur 64 000 km. Asien dagegen, obwohl fünfmal so groß wie Europa, erreicht mit 82 000 km auch nicht die Küstenlänge des kleinen Europa.

Daraus erklärt sich, daß auch in der allerneuesten Zeit die europäischen Länder einen so gewaltigen Anteil an der Welttonnage hatten, ein Anteil, den sie auch in Zukunft behalten müssen und behalten werden, da er lebenswichtig für die Stellung Europas in der Welt ist.



Generalfeldmarschall von Manstein besucht die Verwundeten eines Kriegslazarett.

## BLICK IN DIE WELT

### Falsche Polizisten — eine Landplage in Frankreich

Vichy Die falschen Polizisten sind in Frankreich zu einer regelrechten Landplage geworden. Immer wieder dringen Verbrecher als Polizisten verkleidet bei den friedlichen Bürgern ein, weisen gefälschte Erkennungszeichen und Papiere vor und beschlagnahmen „im Namen des Gesetzes“ Geld, Schmuck und Lebensmittelvorräte. Unzählige französische Familien wurden auf diese Weise geprellt. „Mot d'Ordre“ macht einen witzigen Vorschlag zur Steuerung dieses Unwesens. Die Regierung müsse, so meint das französische Blatt, in Zukunft für die Polizei und auch die Ernährungsbehörde das Tragen von Schnurrbärten anordnen und es für alle anderen Franzosen verbieten. Die französischen Bürger müßten, um einen echten vom falschen Polizisten unterscheiden zu können, das Recht erhalten, den bei ihnen vordringenden Polizisten am Schnurrbart zu ziehen.

### Kinderraub aus Erziehungsgründen

Schanghai Bei einigen ostasiatischen Völkern ist es Brauch, die Kinder reicher Eltern zu zwingen, im Zustand der Armut in Familien zu leben, die nicht mit Glücksgütern gesegnet sind. Um den Zweck zu erreichen, greift man zur Fiktion des „Kinderraubs“. Das Kind „verschwindet“, die Eltern beweinen den Verlust und bringen Gebete und Opfer dar, damit das „geraubte“ Kind möglichst bald der Familie wieder geschenkt werde. Nachdem das Kleine einige Jahre bei den armen Leuten, denen es anvertraut wurde, gelebt hat, wird es den Eltern zurückerstattet, und seine

Ankunft im Elternhause wird in würdiger Weise gefeiert. Inzwischen hat sich das Kind der reichen Eltern, das in Armut erzogen und aufgewachsen ist, an Arbeitsamkeit und Sparsamkeit gewöhnt, Tugenden, die, wie man hofft, nun für immer in das Herz des Kindes eingepflanzt sind.

### Kreuzottern im Reisigbündel

Stettin Ein Besenbinder aus Demmin hatte im Walde Reisig geschnitten. Als er, das Bündel auf dem Rücken, nachhause ging, ringelten sich plötzlich von rechts und links daraus zwei Kreuzottern hervor. Während die Besenbinder geistesgegenwärtig die eine Schlange erschlug, vermochte die andere zu entweichen.

### Grasmücke flog 2000 km

Salzburg Im Vorjahre wurde im „Haus der Natur“ zu Salzburg eine Mönchsgrasmücke beringt. Jetzt stellte man fest, daß die Grasmücke nach Mugla im südlichen Kleinasien flog, und dort gefangen wurde. Sie legte also in der Luftlinie 2000 km zurück.

### Im Lastwagen verbrannt

Hof/Saalte Ein von Hof, in Bayern, nach Oelsnitz fahrendes Lastauto einer Bierbrauerei geriet mitten im Ort Tirbersdorf auf stark abschüssiger Strecke aus der Fahrtrichtung und prallte an einen Baum. Dabei explodierte der Benzin-tank. Der Wagenlenker und der Mitfahrer verbrannten, da sich die Wagentür verklebte, so daß die beiden Männer sich nicht mehr retten konnten. Ein in der Nähe stehendes Kind büßte durch die Explosion gleichfalls sein Leben ein.

## Straßburger Hochschulnachrichten

Dem Dozenten Dr. phil. habil. Martin Göhring in Halle wurde unter Ernennung zum ao. Professor mit Wirkung vom 1. 1. 1943 das planmäßige Exkursionsamt für Politische Auslandskunde in der Philosophischen Fakultät der Reichsuniversität Straßburg verliehen. Gleichzeitig wurde er zum Direktor des Seminars für Politische Auslandskunde bestellt.

Der Dozent Dr. phil. habil. Helmut Schelsky in Leipzig wurde mit der Vertretung der Wahrnehmung des ersten Lehrstuhls für Soziologie und Staatsphilosophie in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Reichsuniversität Straßburg vom 1. 4. 1943 ab beauftragt.

### Aus der naturwissenschaftlichen Fakultät

Der im Oktober 1942 zum außerordentlichen Professor der Experimentalphysik und zum Direktor des Physikalischen Instituts der Reichsuniversität Straßburg ernannte Professor Dr. Wolfgang Finkelburg wurde in Bonn am 5. 6. 1942 als Sohn des Internisten Prof. Finkelburg geboren. Nach einem Studium in Tübingen und Bonn promovierte er 1928 in seiner Heimatstadt, wurde dann Assistent in Berlin und an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, wo er sich 1932 habilitierte. Nach einem Studienjahr in Kalifornien wurde er 1936 Oberassistent an der Technischen Hochschule in Darmstadt. Dort wurde er 1938 n. b. a. o. Professor der Physik und Oberingenieur. Seine Veröffentlichungen beziehen sich auf verschiedenste Gebiete der Atom- und Molekülphysik.

Der Dozent Dr. Karl Friedrich v. Weizsäcker wurde mit Wirkung vom 1. 1. 1943 zum außerordentlichen Professor der Theoretischen

Physik und zum Direktor des Instituts für Theoretische Physik der Reichsuniversität Straßburg ernannt. Prof. v. Weizsäcker wurde am 26. 8. 1912 in Kiel als Sohn des damaligen Kapitänleutnants in der Kaiserlichen Marine, heutigen Botschafters am Vatikan, Ernst Frhr. v. Weizsäcker geboren. Er studierte theoretische Physik vor allem in Leipzig bei Heisenberg, daneben in Berlin und Göttingen. In Leipzig erwarb er 1933 den phil. Doktorgrad, im Jahre 1936 den Grad des Dr. phil. habil. mit Arbeiten aus der Theorie des Atomkerns und der kosmischen Ultrastrahlung. Von 1934-1936 war Prof. v. Weizsäcker Assistent am Theoretisch-Physikalischen Institut der Universität Leipzig, danach bis 1942 Assistent am Kaiser-Wilhelm-Institut für Physik in Berlin-Dahlem, seit 1937 zugleich Dozent für Theoretische Physik an der Berliner Universität.

Seine wissenschaftlichen Interessen und Arbeiten gliedern sich in drei Hauptgebiete: 1. Theorie des Atomkerns und der kosmischen Ultrastrahlung (Buch »Die Atomkerne«, Leipzig 1936); 2. Anwendung der Physik auf astronomische Fragen (Problem der Energiequellen der Sterne und der Entstehung der chemischen Elemente) und 3. Philosophie der Naturwissenschaft (Schrift »Zum Weltbild der Physik«, Leipzig, im Druck).

Der Dozent Dr. Ing. habil. Albert Maucher (Göttingen) wurde mit Wirkung vom 1. August 1942 an die Reichsuniversität Straßburg mit der Verpflichtung berufen, das Fach der Mineralogie in Vorlesungen und Übungen zu vertreten.

Der ordentliche Professor Dr. Emanuel Sperner in Königsberg wurde mit Erlaß vom 5. 4. 1943 mit dem Or-

dinarat für reine Mathematik und mit der Leitung des Mathematischen Instituts der Reichsuniversität Straßburg betraut.

Der wissenschaftliche Assistent Dr. Willy Jahn wurde mit Wirkung vom 1. November 1942 zum wissenschaftlichen Rat an der Sternwarte der Reichsuniversität Straßburg ernannt. Er befindet sich zur Zeit im Wehrdienst.

### Aus der Medizinischen Fakultät

Der Dozent Dr. med. habil. Wolfgang Lehmann wurde mit Wirkung vom 1. 1. 1943 zum außerordentlichen Professor für Biologie und Rassenhygiene und zum Direktor des Instituts für Rassenbiologie der Reichsuniversität Straßburg ernannt.

Während seines Studiums der Medizin und Anthropologie nahm Prof. Lehmann 1927 an der Sunda-Expedition nach Niederländisch-Indien zur Durchführung anthropologischer Untersuchungen teil. Seine wissenschaftliche Ausbildung erhielt er am Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie in Berlin-Dahlem bei Eugen Fischer. Er war dann an der Medizinischen Universitätsklinik in Breslau tätig, habilitierte sich 1938 an der Universität Breslau für menschliche Erblehre und Rassenhygiene und erhielt 1939 die Dozentur für diese Fächer. Seine wissenschaftlichen Arbeiten befassen sich insbesondere mit der Erforschung des Anteils der erblichen Veranlagung bei Erkrankungen aus dem Gebiet der Kinderheilkunde und der Inneren Medizin mit Hilfe der Zwillings- und Familienforschung. Prof. Lehmann ist Mitarbeiter an dem großen Handbuch der Erbbiologie des Menschen.

Der außerplanmäßige Professor Dr. med. Willy Leopold in Heidelberg wurde mit Wirkung vom 1. 1. 1943 zum ao. Professor für Haut- und Geschlechtskrankheiten und zum Direktor der Universitätsklinik in Straßburg ernannt.

### Neuer Film:

#### „Geliebte Welt“

Daß der Generaldirektor seine Sekretärin heiratet, kommt nicht nur im Kino vor. Zugegeben: im Leben selten, doch so, wie es sich in dem neuen Bavar-Film im »Capitol« zeigt, könnte es tatsächlich geschehen. Auch das Tragende der Handlung, die Zwangsvorstellung der neugebackenen Frau Generaldirektor vom ewigen Sommer, der zum Diktat ruft, erscheint echt und psychologisch natürlich. Freilich gehen die Konflikte noch tiefer, doch wiederum nicht so tief, daß der Zuschauer erschüttert würde. Gleichwohl sind die Töne wahrer menschlicher Empfindungen fast überall getroffen.

Angenehm berührt, daß der Spielleiter (Emil Burri) auf jede Spur von Sensation und billiger Ablenkungs- und Ausstattungsmanöver verzichtet. Er stellt das innere Geschehen um zwei Menschen, deren Leidenschaft die geliebte Arbeit ist, in reiner Form dar, glaubhaft, mit floter Entwicklung und nicht ohne eine kleine Dreingabe von Humor. Wenngleich das Lächeln manchmal irgendwo ein ganz klein bißchen weh tut, zum Happy-End: Wer das Leben erfahren hat (nicht in der Zeit, sondern in der Tiefe), wird die Lösung, die der Film findet, bezweifeln müssen. Doch vielleicht ist dies wirklich der hundertste Fall.

Was sehr erfreut, ist die neue Kunst, die Willy Fritsch seit einiger Zeit übt. Es wäre ja auch unmöglich gewesen, als eleganter Charmeur neben Brigitte Horney zu bestehen. Der Titel des Films ist ihr Titel. Geliebte Welt — jede Phase ihrer Mimik spricht das aus, seit Jahren schlägt sie uns mit ihrem herben, gehaltenen und doch leidenschaftlichen Spiel in einen Bann, der letzten Endes vielleicht nur aus ihrem Wissen und Dar-

stellen des glücklichen Leides strömt. So kann neben ihr Willy Fritsch auch nur so sein, wie wir ihn erleben: ernst, konzentriert und sparsam mit Worten und Gesten. Es gibt solche Direktoren — ich kenne selbst einen. Als der Dritte im Bunde gibt Paul Dalko seine vorzügliche Charakterstudie eines echten Freundes. So haben wir ihn eigentlich noch nicht gesehen, würden uns aber in Zukunft gerne öfter an solch sympathischer Darstellung erwärmen.

Walter Spies

Beethoven-Konzerte in Bonn. In der Zeit zwischen Ende Mai und Mitte Juni finden in Beethovens Geburtsstadt Bonn 15 Konzerte statt, bei denen neben Kammermusik die neun Sinfonien, die fünf Klavierkonzerte und die »Missa solemnis« zur Aufführung kommen.

Kunstmaler Hans Dreßler gestorben. Im Alter von 74 Jahren ist in Breslau der Kunstmaler Hans Dreßler gestorben. Als Sohn des bekannten Riesengebirgsmalers Adolf Dreßler gehörte seine Liebe den Naturschönheiten seiner Heimat. Auch als Tiermaler und Zeichner hat Hans Dreßler eine reiche Tätigkeit entfaltet.

Operettenaufführung in Fürt. „Höchste Eisenbahn“ ist der Titel einer neuen Operette, die im Stadttheater Fürt zur Aufführung kommt. Das heitere Textbuch stammt von J. Brantner und Rudolf Weys, die Musik von dem bekannten Wiener Komponisten Hans Lang.

Das neugegründete Stadttheater Diedenhofen wird am 1. September eröffnet werden. Zum Intendanten des neuen, mit Diedenhofen und Umgebung ein Gebiet von etwa 250 000 Menschen betreuenden Theaters wurde Hermann Ebbinghaus berufen. Als Oberspielleiter und Chefdramaturg wurde Carl M. Weinrich vom Stadttheater Kolmar verpflichtet.



Ist Hundebaden Luxus?

In Kriegszeiten ist sehr vieles als Luxus zu bezeichnen, niemals aber die Hygiene. Sauberkeit ist nach wie vor ein dringendes Gebot. Das weiß besonders der Feldgrau draußen an der Front und im besetzten Gebiet. Er kennt die Gefahren für Körper und Gesundheit, die mit der Infektion durch eine einzige Laus verbunden sind. Sauberkeit können auch die Tiere, mit denen man täglich umgeht, für sich beanspruchen. Seitdem die Fußböden der Wohnungen nicht mehr so oft wie früher gewaschen werden können, haben die Hundeflöhe zugenommen. Auch Läuse nisten sich gern im Fell der vierbeinigen Haustiere ein. Hier hilft immer ein gründliches Bad mit einigen sauren wirkenden Zusätzen. Sauberkeit muß herrschen beim treuen Begleiter des Menschen so gut wie beim Menschen selbst. Im Straßburger Hundebad werden die Tiere sozusagen am laufenden Bande gereinigt, ohne daß sich ein Kohlenklatz dazwischendrängt. Man hat auch hier Mittel und Wege gefunden, um Waschmittel und Kohle zu sparen und dabei doch zum Ziel zu kommen. Dort, wo die Hunde getrimmt werden, wird die Hundewolle sowie die Locken zu einem in allen Farbschattierungen flimmernden Haufen gesammelt, der am Abend ein ganzer Sack voll sein wird und in die Filzfabrik wandert. Und diesem Gesichtspunkt betrachtet ist das Hundebaden keineswegs ein Luxus, zumal wenn man dabei ohne Waschmittel und Kohle auskommt und die „haarigen“ Reste noch der Verwertung zuführt.

KLEINE STADTNACHRICHTEN

Die Verdunkelung dauert von heute 21.59 bis morgen 5.27 Uhr.

Am Mittwoch, 12. Mai, hält Dipl.-Ing. Georg Brehm im Rahmen einer Veranstaltung des NSBDD/VDE im großen Saal des Börsengebäudes am Rudolf-Schwander-Platz einen Vortrag über „Die Aufgaben des Elektroingenieurs bei der Projektierung von Industrie-Kraftwerken.“

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausleihezeiten der Volksbücherei am Alten Bahnhof ab heute verändert sind. Die Mittwochnachmittag-Ausgabe entfällt. Näheres ist aus dem Anzeigenteil zu ersehen.

Heute feiert Frau Maria Hilbert aus der Aureliengasse 3 ihren 90. Geburtstag. — Ihren 89. Geburtstag begeht Frau Regine Ulrich, Kronenburger Straße 38. — Die Witwe Maria Ottmann, Molsheimer Straße 16b, wird 81 Jahre alt.

Kurzlehrgang der Pimpfenführer des Jungstammes IX

Letztlich führte der Jungstamm IX einen Kurzlehrgang durch, wobei die Pimpfenführer mit neuem Wissen ausgerüstet und im Schießen, im Geländedienst, in Weltanschauung und in der Heimabendgestaltung ausgebildet wurden.

Dieser Kurzlehrgang endete mit einer Tagesfahrt auf die Hohkönigsburg, die von Leberau aus zu Fuß erreicht wurde. Nach der Besichtigung ging es nach Tannenkirch und nach einer kurzen Mittagspause weiter über Hohen-Rappoltsstein, Giersberg, St. Ludwig und Gümpel-Felsen nach Rappoltsweiler. Nach einem Marsch von 27 km erreichten die Teilnehmer den Bahnhof Rappoltsweiler.

Auf ihrer Wanderung hatten die Pimpfe Gelegenheit, bei der Bekämpfung eines Brandes mitzuhelfen, wobei sie eine bewundernswerte Einsatzbereitschaft an den Tag legten.

Ein Wort an die Frau:

Sauberkeit, ein Kampfmittel gegen lästige Insekten

Die wärmere Jahreszeit lockt lästige Insekten, die für die Hausfrau zur regelrechten Plage werden können, aus ihren Schlupfwinkeln hervor. Um ihre Vermehrung durchgreifend zu verhindern, ist es notwendig, sich an handeltübliche und erprobte Mittel zu halten. Doch wenn die notwendige Sauberkeit und Ordnung im Haushalt fehlt, dann finden die Insekten doch immer noch ruhige, unbehellte Winkel, um die Brut abzulegen und damit den Grundstock zu einer manchmal verheerend wirkenden Zerstörung an unserem Hab und Gut zu legen.

Als wichtigster Haushaltschädling ist die Motte anzusehen, die nachdem die Winterkleidung sorgfältig vor ihr bewahrt worden ist, doch immer noch genügend Nahrung an den Dingen des täglichen Lebens findet, wie z. B. an Decken, Kissen, Polstermöbeln, Teppichen, Bohnertüchern usw. Diese Gegenstände müssen durch öfteres Ausschüteln und Bürsten, auch durch das Aussetzen an der frischen Luft in Bewegung gehalten werden. Die Motte nistet nur dort, wo sie ungestört ihr und ihrer Brut Dasein fristen kann.

Nicht weniger schädlich ist das Silberfischchen, jenes kleine, überaus flinke, silberglänzende Insekt, das sich am liebsten an dunklen, feuchten oder muffigen Plätzen festsetzt. Es dürfte wenig bekannt sein, daß das Silberfischchen in seiner ungeheuren Gefräßigkeit eigentlich alles zerstört, was ihm in den Weg kommt. Weder gezeckerte und stärkehaltige Lebensmittel, noch Stoffe aller Art, ja nicht einmal Papiere sind vor ihm sicher. Auch hier bieten Sauberkeit und frische Luft ein wirksames Kampfmittel. Tägliches Durchlüften der Schränke und Fächer, Trockenhalten der Ecken

Dem Fröhlichen gehört die Welt

Der letzte Tag des Führerinnentreffens des BDM stand im Zeichen des Frohsinns

Schon am frühen Morgen begann es mit fröhlichen Liedern. In allen Straßburger Lazaretten erklangen die frischen, jungen Mädelstimmen und gaben dem Sonntag einen frohen Auftakt. Mit ihren Frühlingsliedern zauberten sie Sonne und Heiterkeit in die Zimmer der verwundeten und kranken Kameraden hinein, die dankbar lauschten. Nur zu schnell verging die Stunde, aber als die Mädel schieden, ließen sie in jedem Zimmer einen bunten Frühlingsstrauß zurück und mit ihm eine besinnliche Freude.

Auch die Morgenfeier, die anschließend im Städtischen Saalbau stattfand, stand unter dem Motto: Fröhling. Der gemischte Chor und eine kleine Orchestergruppe der Straßburger Spielschar boten unter der Leitung von Stammführer Friedrich Rempp wieder ihr Bestes. Das Führerwort „Wer selbst das Auge nicht mehr freudig öffnen kann, der wird auch keine Freude mehr empfinden“ wurde vorausgestellt. Dann wickelte sich eine bunte Folge von kleinen Orchestervorträgen, Chören, Sprechtexten und gemeinsamen Liedern ab, die durchpulsat war von Lebensbejahung und der Heiterkeit, die aus starken und gläubigen Herzen entspringt. Worte und Lieder grüßten die deutsche Landschaft, die so besonders schön ist in der Zeit des wiedererwachenden Lebens. Sie erzählten von dem Reichtum des Blühens, von mit jungem Grün überschleierten Birken, von klaren Bächlein in grünen Wiesen und blauen Seen unter weitem Himmel. Glückliche, wer in der Schwere und dem Ernst dieser kampfgefüllten Zeit das Auge und das Herz offen hält für die Schönheit seiner Umwelt.

Der Ernst einer verantwortungsvollen Arbeit kam noch einmal in der nun folgenden Arbeitsbesprechung zum Ausdruck. Die Mädelführerin der Banne Straßburg-Stadt, Straßburg-Land und Kehl, Bannmädelführerin Hildegard Senger, gab eine Uebersicht über die Aufgaben des kommenden Sommers, die in ihrer Vielseitigkeit wieder den vollen Einsatz verlangen. Technische Fragen wurden erörtert und aus den in der praktischen Arbeit gewonnenen Erfahrungen neue Richtlinien gegeben.

Am Nachmittag fanden sich noch einmal alle Führerinnen zu einem Frühlingsfest im Städtischen Saalbau zusammen. Der Spielmannszug des Bannes Straßburg, wieder geleitet von Stammführer Rempp, brachte sauber und flott gespielte Marsche zu Gehör und übernahm die Begleitung der Lieder. Straßburger Jungmadel unterhielten die versammelten Gäste.

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Montag, 10. Mai: Reichsprogramm: 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. — 15—16 Uhr: Lied- und Kammermusik des 19. Jahrhunderts. — 16 bis 17 Uhr: Sinfonische Unterhaltungsmusik. — 17.15—18.30 Uhr: Tanzerische Musik der Gegenwart; dazwischen: 18—18.10 Uhr: Und wieder eine neue Woche. — 18.30—19 Uhr: Der Zepieler. — 19.15—19.45 Uhr: Wehrmachtvortrag. — 19.45—20.30 Uhr: Fremdsprachliche. — 20.15—20.30 Uhr: Politischer Kommentar von Dr. Karl Scharping. — 20.30—22 Uhr: „Für jeden etwas“. — 22.15—23.30 Uhr: Cornelius, Liszt, Smetana u. a. — 20.15—21 Uhr: Kammermusik von Mozart bis Lanner. — 21—22 Uhr: Dvorak, Brahms (Leitung: Joseph Keilberth).

melten Führerinnen mit einem lustigen Frühlingspiel, in dem der bärtige Winter durch einen pfiffigen Malergesellen, eine fröhliche Kinderschar und einen strengmütigen Gendarmen ausgetrieben wird, so daß König Fröhling mit seinem Gefolge ungehindert einziehen und seine Herrschaft antreten kann. Frisch und unbekümmert spielten die Jungmadel, wie man es schon von ihren Stegreifspielen her gewohnt ist. Tänze von Jungmadeln mit bunten Blütenkränzen im Haar und gemeinsam gesungene Frühlingslieder waren in das Spiel eingestreut, lockerten es auf und gaben ihm eine besonders lebendige Note. Auch eine Gruppe von BDM-Mädeln tanzte. In ihrem weißen Tanzkleidern mit den bunten Jäckchen boten sie in zwei fröhlichen Mädeltänzen das schon gewohnte, aber immer wieder erfreuende Bild natürlicher, beschwingter Anmut. Damit waren die Darbietungen ab-

Umschau am Oberrhein

Motorradfahrer tödlich verunglückt

Gebweiler. — Bei Rufach, an einer Kreuzung der Reichstraße Straßburg-Mühlhausen mit einer Nebenstraße, ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, der ein 20-jähriges Angehöriges Hermann Reymann aus Mühlhausen (O.-Els.) kam auf seinem Motorrad aus Richtung Westhalten und wollte die Reichstraße überqueren, ohne sich vorher davon zu überzeugen, ob die Straße frei war. Im selben Augenblick befuhr ein aus Richtung Mühlhausen kommender und auf der Fahrt nach Kolmar befindlicher, mit drei Insassen besetzter Personenkraftwagen die Straßenkreuzung in vorschriftsmäßiger Weise. Reymann, der noch rechtzeitig vor dem Kraftwagen die Reichstraße passieren wollte, prallte mit seinem Fahrzeug mit voller Wucht gegen den Kraftwagen. Er erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er wenige Minuten später an der Unfallstelle starb. Der Verunglückte, den nach den polizeilichen Ermittlungen die Alleinschuld an dem Unfall trifft, war erst seit drei Monaten verheiratet.

Schletstadt. — Am Samstag begingen die Eheleute Lauer von hier das Fest der goldenen Hochzeit. Sieben Kinder und 15 Enkel scharten sich um das Jubelpaar. Beide Jubilare stehen im 75. Lebensjahr.

Markolsheim. — Von den im Zuge des Wiederaufbaus von Markolsheim neuerrichteten Erbhöfen wurde der erste Großbauernhof dieser Tage durch den Ortsbauernführer Wendling bezogen. Auf den übrigen Höfen sind die Innenarbeiten noch im Gang. Der Grundstein zum Aufbau von Markolsheim wurde bekanntlich am 29. Juli 1941 durch Gauleiter und Reichsstattthalter Robert Wagner in einem feierlichen Akt gelegt.

Scherweiler. — In den Räumen der früheren Klosterschule wurde letztendlich eine Vermessungsschule zur Heranbildung von Feldmessern eröffnet. Die Schüler, deren

geschlossen, aber aus der frohen Stimmung heraus wurde ein Lied nach dem anderen angestimmt und ist schwer zu sagen, wer mit mehr Begeisterung dabei war, die singenden Führerinnen oder die Jungen des Spielmannszuges, die unermüdet waren in der Handhabung ihrer Instrumente.

Der Frohsinn sprach auch noch aus den Gesichtern der Mädel, als sie zum Abschluß ihres Treffens durch die Straßen der Stadt marschierten, die Gruppe der Wimpelträgerinnen voraus. Der Klang ihrer Lieder ließ die Vorübergehenden aufhorchen, weckte in den Herzen ein frohes Echo.

Damit waren drei Tage, reich an Anregung und Freude, abgeschlossen, die den jungen Führerinnen in gemeinsamem Erleben Kraft und frischen Mut für ihre verantwortungsvolle Arbeit mitgegeben haben. Hbg.

Motordiebstahl

Zahl im Herbst noch erhöht wird, finden in der Schule selbst Wohnung und Beköstigung.

Scherzheim b. Kehl. — Hier spielte ein 13 Jahre alter Knabe mit einem Revolver. Plötzlich löste sich ein Schuß und verletzte den gleichaltrigen Ernst Klenz so schwer, daß er im Kehler Krankenhaus bald nach dem Unfall starb.

Was machst du nebenbei?

Darf man einmal fragen, was du in der freien Zeit machst, wenn du deine Arbeit oder deinen Dienst beendet hast? Aha, du hast einen Schrebergarten, du sammelst Briefmarken und — ja, ob dir nicht ein kleines Nickerchen zur Abwechslung gegönnt sei? Oh doch, aber!

Du hast vielleicht noch nicht darüber nachgedacht, was deine Bekannten und Nachbarn nebenbei machen, obwohl es dir schon aufgefallen sein müßte. Denn einer ist Amtsträger im Reichsluftschutzbund, seine Frau leitet die Hilfstelle „Mutter und Kind“, seine Nachbarin ist Blockwartin der NSV, und so hat fast jeder aus deinem Bekanntenkreis ein ehrenamtliches Aufgabenfeld. Sie alle tun dies nebenbei, denn ihre beruflichen Pflichten erfüllen sie trotzdem. Sogar die Kinder, soweit sie zur Schule gehen, stehen nicht abseits — sie sammeln Altmaterial.

Und du? „Aber“, willst du einwenden, „ich kann nicht, ich habe keine Zeit“. Deine Nachbarn und Bekannten hätten sich damit auch entschuldigen können, sondern sie freiwillig in den Dienst der Volksgemeinschaft gestellt, um uns allen auch dir — zu dienen. Sie haben sich das Nickerchen auf dem Sofa auf, bis sie alt und müde sind.

Und du? Solltest dir Sofa und Briefmarkensammlung wichtiger sein, als die Zukunft unseres Volkes?

Bei der Verdunkelung acht' auf Licht, der Fahrzeugführer sieht dich nicht!

eine kleine flache Schüssel mit dicker Zuckerlösung auf, worin sich die gefräßigen Tiere von selbst ertränken. Lästige Insekten müssen unter allen Umständen bekämpft werden, denn sie gefährden nicht nur unsere Gesundheit, sondern tragen zur Vernichtung unserer wertvollen Habe bei. Dazu gehört neben der Anwendung erprobter und empfohlener Bekämpfungsmittel eine peinliche Sauberkeit in allen Dingen. H. v. L.

Für Küche und Garten

Spinat, ein dankbares Gemüse

Unter dem großen roten Schirm des Gemüsestandes auf dem Wochenmarkt spielt sich an jedem Markttag das gleiche ab. Eine kleine Schlange schiebt sich heran, flinke Hände verpacken die weißgelben Spargel, die mächtigen Rhabarberstangen, die frischen Radieschen, die wie dicke rote Korallen aus der grünen Spinatflut hervorleuchten, flinke Zungen begleiten die Geschäftigkeit unter dem roten Schirm. Plötzlich tritt eine Stockung ein. „Ach, nur noch Spinat?“. Die kleine Schlange verliert sich, einsam steht der rote Schirm wie ein mächtiger Pilz über dem grünen Gemüseberg. Ab und zu klingt eine Frage auf nach frischen Kohlrabi und nach Spargel. Wenn man ihn eigentlich auch nicht so übermäßig gern isst und in Friedenszeiten selten oder nie kaufte — heute hat man aber schließlich einen Anspruch darauf, und das erhöht immer die Beliebtheit einer Ware.

„Nur noch Spinat, bedauert die Gemüsefrau, und dieses Wort wird zur immer wiederkehrenden Redensart. An all den vielen Marktständen und überall in den Geschäften, und abends bei Geschäftsschluß liegt der Spinat welk und matt in seinem Korb. „Muß das sein? Bedenken wir doch einmal, wie glücklich wir noch vor einigen Wochen gewesen wären, wenn wir eine Tasche voll Spinat hätten erstein können. Wir kennen den hohen gesundheitlichen

Wert und die Preiswürdigkeit dieses ersten frischen Freilandgemüses, wir essen es auch gern, aber wir lassen uns ermüden von der grünen Fülle in den Gemüseläden, wir wagen nicht recht, den Spinat mehrmals wiederkehrend in den Wochenküchensettel einzuschleiben. Aber haben wir uns

Häufeln bei Gemüse nicht vergessen

Für den Ertrag bei vielen Gemüsearten von wesentlicher Bedeutung ist das oft nicht für notwendig gehaltene Häufeln. Es ist schon deshalb nötig, weil Düngemittel zur Förderung des Wachstums nur begrenzt zur Verfügung stehen. Es empfiehlt sich unbedingt bei Weikraut, Rotkraut, Wirsing, Blumenkohl, Lauch, Bohnen, Erbsen, Gurken und Kartoffeln. Bei Kohlrabi, Kopfsalat und Sellerie wird es dagegen besser unterlassen. Besonders stark wird Lauch angehäuelt, da hierdurch die Länge der Stangen gefördert wird. Es muß so vorgenommen werden, daß eine Beschädigung der Pflanzen, vor allem der Wurzeln, vermieden wird. Vorsicht ist in dieser Hinsicht besonders bei Gurken geboten. Es empfiehlt sich, nicht auf einmal zu stark zu häufeln, sondern diese Arbeit in Abständen von einigen Wochen auf zweimal zu verteilen. Bei Erbsen, Bohnen und Gurken kann nur einmal

Mundolsheim

be. Altpapiersammlung. Infolge Verlängerung der Sammelaktion von Altpapier werden die Einwohner nochmals gebeten, alle möglichst entbehrlichen Papierstoffe (auch Pappstoffe, alte Bücher usw.) in den Haushaltungen zu sichten und bereitzuliegen. Die noch bereitgestellten Altpapierspenden werden im Laufe dieser Woche bis spätestens Freitag durch die Blockleiter abgeholt.

Erstein

hg. Todesfall. Im Alter von 55 Jahren verstarb nach kurzer Krankheit Josef Strub, Ehemann von Josefine geb. Riegel.

Die Fahrbahn ist kein Spielplatz!

Die Schuld der Mutter. Der Staatsanwalt beantragte gegen die angeklagte Mutter, die entgegen jeglicher Vermunft und jeder Verantwortungsbewußtheit, jedem fahrlässigen gegen ihre Aufsichtspflicht verstoßen hatte — eine Unterlassung, die ihrem Kinde das Leben kostete — die exemplarische Strafe von 8 Monaten Gefängnis. „Wieviel Tragik liegt in dieser kurzen Zeitungsnote und wie leicht hätte das alles vermieden werden können, wenn die Mutter dieses Kindes den wiederholten Ermahnungen der Reichsarbeitsgemeinschaften, Schadenverhütung das nun einmal unbedingt nötige Verständnis entgegengebracht hätte. Nun war es zu spät und zu dem Gram, schweren Vorwürfen, kam auch noch die empfindliche Strafe.

Mütter, an euch ergeht darum nochmals die dringende Mahnung: Belehrt eure Kinder, sagt ihnen, daß das Spielen auf der Fahrbahn Kinder und Fahrer gefährdet, sagt ihnen weiter, welche ernste Folge ein Verkehrsunfall für sie haben kann und wie groß der Kummer der Eltern sein würde, wenn sie ihr Kind durch einen Unfall verlieren würden. Denkt stets daran: Die Fahrbahn ist kein Spielplatz!

Streichhölzer in Kinderhand Gefährnis wegen Vernachlässigung der Aufsichtspflicht. Wegen fahrlässiger Brandstiftung und Vernachlässigung ihrer Aufsichtspflicht wurde eine Frau zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Der siebenjährige Sohn der Angeklagten hatte sich in einem unbewachten Augenblick vom Rauchschädel des Wohnzimmers eine Schachtel Streichhölzer genommen und damit den Strohschuppen angezündet. Durch das entstandene Feuer brannten der Stroh- und Geräteschuppen sowie das Wohn- und Wirtschaftsgebäude völlig nieder. Es entstand somit wieder durch Nachlässigkeit erheblicher Schaden, der sich bei Beachtung der wiederholten an alle Eltern ergangenen Mahnungen hätte vermeiden lassen.

Parlamentarische Bekanntmachungen Kreis Strassburg

NSDAP. Ortsgruppe Illkirch: Propagandaring. — Die vorgesehene Tagung findet nicht am Donnerstag, 13. Mai, statt. Sämtliche Mitglieder und Verbindungsmänner der Gliederungen und Vereine erscheinen bei dem Ortsgruppenführer dafür. Ortsgruppenbesprechung vom 11. Mai im „Roten Haus“, 20.30 Uhr. Da sehr Wichtiges auf der Tagesordnung steht, wird eine rege Beteiligung erwartet.

Parlamentarische Bekanntmachungen Kreis Strassburg

NSDAP. Ortsgruppe Illkirch: Propagandaring. — Die vorgesehene Tagung findet nicht am Donnerstag, 13. Mai, statt. Sämtliche Mitglieder und Verbindungsmänner der Gliederungen und Vereine erscheinen bei dem Ortsgruppenführer dafür. Ortsgruppenbesprechung vom 11. Mai im „Roten Haus“, 20.30 Uhr. Da sehr Wichtiges auf der Tagesordnung steht, wird eine rege Beteiligung erwartet.

eigentlich schon die Mühe gegeben, ihn einmal anders auf den Tisch zu bringen?

Wie gut schmeckt z. B. ein Spinatsalat abends zu den Bratkartoffeln, oder welche Abwechslung bildet einmal eine Spinatuppe in dem gleichmäßigen Suppenerelei. Und wie viele wohlschmeckende Mittags- oder Abendmahzeiten lassen sich aus Kartoffel- oder Hefeteig mit einer Spinatfüllung herstellen. Hefepannkuchen oder Maultaschen mit Spinatfüllung z. B. gehören zu den wohlschmeckendsten und gesündesten Gerichten. Auch Bratlinge aus Spinat und Heferlocken schmecken ausgezeichnet. Ein wenig erfinderisch und ein klein wenig klüger nur, liebe Hausfrau! H. D.

Häufeln bei Gemüse nicht vergessen

Für den Ertrag bei vielen Gemüsearten von wesentlicher Bedeutung ist das oft nicht für notwendig gehaltene Häufeln. Es ist schon deshalb nötig, weil Düngemittel zur Förderung des Wachstums nur begrenzt zur Verfügung stehen. Es empfiehlt sich unbedingt bei Weikraut, Rotkraut, Wirsing, Blumenkohl, Lauch, Bohnen, Erbsen, Gurken und Kartoffeln. Bei Kohlrabi, Kopfsalat und Sellerie wird es dagegen besser unterlassen. Besonders stark wird Lauch angehäuelt, da hierdurch die Länge der Stangen gefördert wird. Es muß so vorgenommen werden, daß eine Beschädigung der Pflanzen, vor allem der Wurzeln, vermieden wird. Vorsicht ist in dieser Hinsicht besonders bei Gurken geboten. Es empfiehlt sich, nicht auf einmal zu stark zu häufeln, sondern diese Arbeit in Abständen von einigen Wochen auf zweimal zu verteilen. Bei Erbsen, Bohnen und Gurken kann nur einmal

gehäuelt werden, da sie bei fortgeschrittener Entwicklung zu sehr geschädigt würden. Durch das Häufeln wird eine bessere Durchlüftung des Erdreichs herbeigeführt und der Stand der Pflanzen fester. Gleichzeitig wird das Unkraut im Wachstum behindert. Die bessere Durchlüftung des Bodens begünstigt die Wurzelbildung und fördert die Umsetzungsvorgänge im Boden. Der festere Stand der Pflanzen ist besonders in windigen Lagen wichtig. Beim Häufeln wird so vorgegangen, daß das Erdreich um die Pflanzen herum oder bei Reihenkultur von beiden Seiten mit der Hacke an diese herangezogen wird. Die Erde muß dabei bis an die Stengel herangeführt werden. Es ist falsch, die Pflanzenstengel beim Anhäufern von Erde freizuhalten, wie man es nicht selten beobachtet kann.



Der Tschammerpokal

Nachdem Rasensportclub, Post-SG. und SVM-Dornach bereits vor acht Tagen die Weiterqualifizierung erreicht hatten, konnten gestern die restlichen dreizehn Teilnehmer ermittelt werden.

- Walk - Merzweiler 2:3
Spgg. Kolmar - SVS 5:0
SGS. - Kronenburg 9:2
FCM. - Hünningen 7:1
Schweighausen - SpVgg. 3:1
Monsweiler - Hagenu 1:3
Schlettstadt - Sand 2:0
Neuhof - ASV. 06 2:1 (nach Verl.)
Lingolsheim - Königshofen 2:1
Dorlsheim - Molsheim 1:7
Neubreisach - Meienheim 3:2
Gebweiler - Pfaffstätt 7:2
St. Ludwig - Spgg. Mülhausen 1:0.

Wir hatten in unserem Vorbericht die Walker vor den Gästen aus Merzweiler gewarnt und schon melden uns letztere den Erfolg ihres Vorhabens. Man darf gespannt sein, ob sich die Merzweiler ein weiteres Opfer aussuchen. SVS spielte in Kolmar eine ganz annehmbare und ebenbürtige Partie, vergaß aber leider dabei das Torschließen.

Mit Rasensportclub, Post-SG., SGS., Spgg. Kolmar, FCM., Merzweiler, Schweighausen, Hagenu, Schlettstadt, Neuhof, Lingolsheim, Molsheim, Neubreisach, St. Ludwig, Gebweiler und SVM-Dornach werden wir eine interessante weitere Runde im Tschammerpokal erleben.

Freundschaftsspiele: Rasensportclub gegen Wehrmacht Neunkirchen 4:0; Rotweiß - Grafenstaden 4:2. Auf der Meinau gewannen die Einheimischen vor 1800 Zuschauern völlig verdient durch bessere Gesamtleistung.

FV. Neuhof - ASV. 06 2:1 (n. Verl.)

cy. FV. Neuhof: Wehrle; Recht, Eble; Schlatter, Grammer, Schöner; Huber, Ammerich, Zill, Nock, Bonn. ASV. 06: Wolff; Kugel, Hüser L.; Bast, Wille, Hüsler R.; Buncar, Ritzenthaler, Vilain, Wendling, Süß. Schiedsrichter: Lotz (Molsheim).

Erst nach Wiederanstöß in der Verlängerung wollte das Siegestor für die Platzhirsche fallen, nach einem Spiel, in dem die etwa 300 Zuschauer kaum einen Sieg für Neuhof erhofften.

Den Körper üben - mit rechter Lust

Von Dr. Paul Laven

Daß die Auseinandersetzung, der Wettkampf zum Sport gehört, hat sich gerade in den letzten Jahren besonders durchgesetzt. Es muß zugegeben werden, daß wir in der Entwicklung des Sports eine Spanne hatten, in der vorwiegend von Übungsfragen gesprochen wurde, in der auch die Vorbereitung zum Wettkampf wichtiger genommen wurde, als dieser selbst.

Wir wollen ja diese größere Stille um den Sport als eine schöpferische Pause ansehen, die die glanzvollen Meisterschaften und Auseinandersetzungen in künftigen Zeiten erst möglich macht. Aber mit dem Besprechen und dem Nachdenken über Übungsfragen etwa der Leichtathleten ist es nicht getan. Der Trainingsaufbau muß in den Vereinen und den anderen Sportgemeinschaften auch durchgeführt werden.

sich nach Kräften und war öfters in der Verteidigung tätig. Der Sturm zeigte wenig ersprießliche Arbeit.

Zu Beginn war gleich »06« gefährlich und hatte auch mehr vom Spiel. Nach etwa 20 Minuten Spielzeit schoß Ritzenthaler das erste Tor: 1:0. Das Treffen wurde dann ausgeglichener und Nock gelang 5 Minuten vor der Pause, der Ausgleich: 1:1. In der 2. Halbzeit waren die Gäste im Vorteil, doch verging die Zeit ohne das Resultat zu ändern, so daß eine Verlängerung angesetzt wurde.

FCM. 93 - SV. Hünningen 7:1

Die Mülhauser kamen zu einem verhältnismäßig leichten Sieg. Die Gäste zeigten sich nur sehr selten als ebenbürtig, waren zu zögernd im Spielaufbau und konnten sich gegen die Läuferreihe des FCM. und dessen Hintermannschaft nicht durchsetzen. Einzige Hebeln als Sturmführer ist als bester Spieler seiner Elf zu nennen. Neben ihm zeichneten sich auch Vicky und Kasdar aus. Wieder einmal führte Korb den Angriff des FCM. auszeichnet. Er hatte in Winter als Sturmführer und Springspieler recht gute Nebenspieler. Die Läuferreihe zeigte sich sehr eifrig. Die Verteidigung trat nur zeitweise in Aktion. FCM. blieb während des ganzen Spieles tonangebend. Die Tore erzielten bis zur Pause Winter, Korb und Linder. Nach Wiederbeginn schossen Cezarew, Springspieler und Korb (2) weitere vier Tore, während Sutter für Hünningen den Ehrentreffer erzielte. Vor 1600 Zuschau-

ern leitete Schiedsrichter Klüger (Kolmar) recht befriedigend. Der erwartete Sieg der Schweighäuser Elf über die Gäste ist wohl eingetroffen, doch war derselbe viel schwerer zu erkämpfen wie es das Schlüsselergebnis besagt. Die Mannschaft der Spielvereinigung in der einige Spieler älteren Semesters mitwirken, hat in Schweighausen sehr gut gefallen und nach dem Gebotenen war man eigentlich nicht allzu sehr überrascht, als es bei Halbzeit 1:1 hieß. Während die Einheimischen besagte die Sache ziemlich gemütlich nahmen, hatte die beiden ersten Erfolge fielen, vorerst für Schweighausen in der dritten Minute durch den Halblinken und fünf Minuten vor Seitenwechsel für die Besucher durch den Angreifer. In den letzten 20 Minuten konnten die Schweighäuser endlich zwei Tore vorlegen, wovon das eine auf Elfmeter hin, die dann den Sieg sicherstellten. Vor 250 Zuschauern leitete Schiedsrichter Dieroff (Schlittgenheim) einwandfrei. Wb.

Der Sinn dieser kurzen Gedanken ist der, daß wir diese Zeit benutzen wollen, um mit Eifer, aber auch mit Lust zu üben und vor allem dem Nachwuchs im Sport die Liebe zur Betätigung vermitteln, die Liebe zum Sport überhaupt, die uns allen von der Jugend her als Leidenschaft im Herzen wohnt. Den Sinn dafür aber wollen wir wachhalten, daß auch in der Sphäre des entspannten Körperspiels und des sportlichen Wettkampfs nichts geschenkt wird, daß vor der leichtesten Vollendung, die der Meister zeigt, immer die entsagungsvolle Vorbereitung und der unbrechbare Leistungswille stehen.

ern leitete Schiedsrichter Klüger (Kolmar) recht befriedigend. Der erwartete Sieg der Schweighäuser Elf über die Gäste ist wohl eingetroffen, doch war derselbe viel schwerer zu erkämpfen wie es das Schlüsselergebnis besagt. Die Mannschaft der Spielvereinigung in der einige Spieler älteren Semesters mitwirken, hat in Schweighausen sehr gut gefallen und nach dem Gebotenen war man eigentlich nicht allzu sehr überrascht, als es bei Halbzeit 1:1 hieß. Während die Einheimischen besagte die Sache ziemlich gemütlich nahmen, hatte die beiden ersten Erfolge fielen, vorerst für Schweighausen in der dritten Minute durch den Halblinken und fünf Minuten vor Seitenwechsel für die Besucher durch den Angreifer. In den letzten 20 Minuten konnten die Schweighäuser endlich zwei Tore vorlegen, wovon das eine auf Elfmeter hin, die dann den Sieg sicherstellten. Vor 250 Zuschauern leitete Schiedsrichter Dieroff (Schlittgenheim) einwandfrei. Wb.

Schweighausen-Spgg. Straßburg 3:1

Der erwartete Sieg der Schweighäuser Elf über die Gäste ist wohl eingetroffen, doch war derselbe viel schwerer zu erkämpfen wie es das Schlüsselergebnis besagt. Die Mannschaft der Spielvereinigung in der einige Spieler älteren Semesters mitwirken, hat in Schweighausen sehr gut gefallen und nach dem Gebotenen war man eigentlich nicht allzu sehr überrascht, als es bei Halbzeit 1:1 hieß. Während die Einheimischen besagte die Sache ziemlich gemütlich nahmen, hatte die beiden ersten Erfolge fielen, vorerst für Schweighausen in der dritten Minute durch den Halblinken und fünf Minuten vor Seitenwechsel für die Besucher durch den Angreifer. In den letzten 20 Minuten konnten die Schweighäuser endlich zwei Tore vorlegen, wovon das eine auf Elfmeter hin, die dann den Sieg sicherstellten. Vor 250 Zuschauern leitete Schiedsrichter Dieroff (Schlittgenheim) einwandfrei. Wb.

Walk - Merzweiler 2:3

Durch ihren Auswärtssieg in Walk haben die Merzweiler für die Ueber-raschung im Tschammerpokal gesorgt. Der Sieg an und für sich ist nicht un- verdient, legen doch die Besucher bis kurz vor Schluß mit 3:1 in Führung und dank eines Elfmeters konnten die Einheimischen schließlich auf 3:2 verbessern. Bei Halbzeit stand das Ergebnis 2:1 zu Gunsten von Merzweiler, die auch den ersten Treffer erzielen konnten. Schiedsrichter Kilhofer (Monsweiler).

Schlettstadt - Sand 2:0

Dieses Tschammerpokaltreffen fand mit gegenseitigem Einverständnis in Schlettstadt statt und endete, wie nicht anders zu erwarten war, mit einem Sieg der Violetten. Sand, das in diesem Spiel nichts zu verlieren hatte, setzte den Violetten weit höheren Widerstand entgegen, als erwartet und spricht das Resultat sehr zugunsten des Kreisklassenvertreter, der sich in allen Linien voll ausgab. Ein großer Anteil an dem günstigen Resultat hatte der Tormann, der mit viel Glück und gutem Können eine höhere Niederlage verhinderte. Bei Schlettstadt, das in stark veränderter Aufstellung antrat, konnte nur die Abwehr und die Läuferreihe gefallen. Beim Sturm sah man wenig Ersprießliches. Es dauerte volle 44 Minuten, bis die Violetten zum ersten Tor kamen, das Bronner aus allergrößter Nähe un- haltbar einschob. Das zweite Tor wurde durch denselben Spieler in der 30. Minute der zweiten Halbzeit erzielt. Lobenswerte Erwähnung verdient die korrekte Spielweise der 22 Spieler. 250 Zuschauer wohnten diesem nicht uninteressanten Spiel bei. (hg)

Spgg. Kolmar - SV. Straßburg 5:0

Ein solch überzeugendes Resultat läßt gewöhnlich auf eine glatte Ueberlegenheit der siegenden Partei schließen. Dem war jedoch nicht so, denn die Gäste lagen sogar im Vorteil, kombinierten gut, bevorzugten den Flachpaß und erwiesen sich als tempohart. Was ihnen jedoch abging, war die Sicherheit im Torschuß und das Ausnutzen der gebotenen Chancen. Ihr bester Spieler war Woehl, in der Abwehr. Die Platzelf dagegen verstand es besser, die gegebenen Gelegenheiten auszunutzen und kam schließlich zu einem klaren Erfolg. Der Spielverlauf sah zuerst die Straßburger in zügigem Angriff. Trotzdem gelang es Kolmar in der achten und zehnten Minute durch Lutz und Schmitt zu den ersten Erfolgen zu kommen. Bei diesem Stand blieb es bis zur Pause, da vor allem die Gäste mehrere Gelegenheiten verschossen. Auch nach der Pause waren für die Unterländer Möglichkeiten zum Aufholen vorhanden, wobei selbst ein Elfmeterball verschossen wurde. In den letzten 40 Minuten fielen dann noch drei Treffer für Kolmar durch Emenegger II., Bannwarth und Schmitt, davon der erste auf Elfmeter hin. Schiedsrichter Munsch, Mülhausen. -Moll-

Vordanter RSC.-Erfolg

Rasensport-Wehrmacht Homburg 4:0 Vor 1800 Zuschauern empfing gestern der Rasensportclub eine ausgezeichnete Wehrmachtelf, in der bekannte Spieler von süddeutschen Gauklassenvereinen operierten. Nach zeitweise schönem Spiel siegten die Straßburger voll auf verdient mit 4:0 (1:0). Ihren Erfolg haben die Blauweissen in erster Linie der heute sich voll entfaltenden Läuferreihe Jung - Gebhard - Meyer zu verdanken, die in Abwehr und Aufbau wirklich Gutes leistete. Gebhardt stand im Mittelpunkt des Geschehens und war wohl der Rasensportler ausfallen müssen. Erst nach dreißig Minuten gelang es Hamn nach einer Serie von Paßbällen das Führungstor herzustellen. Nach Wiederbeginn kam Gardon in der 52. Minute zum zweiten Treffer, dann erhöhte Robert Heißerer in der 57. Minute auf 3:0. Den vierten Treffer schoß Lohr auf Elfmeter in der 80. Minute.

Bei den Gästen gefielen in erster Linie Strieberger, dann Theobald in der Läuferreihe und der Tormann. Der rechte Verteidiger Kraus war in der

ersten Hälfte sehr gut, um dann gegen Schluß stark abzufallen. Schiedsrichter Jost mußte mehrere Male durchgreifen, um das gegen Spielende aufkommende harte Spiel abzumildern. —s.

Am kommenden Sonntag tritt die TuS. Diedenhöfen auf der Meinau gegen den Rasensportclub Straßburg an. Die Diedenhöfer haben eine starke Mannschaft gemeldet mit dem früheren Berufsspieler Kappe im Tor, Colbus in der Verteidigung und Nationalspieler Fritz Walter als Sturmführer. Die Mannschaft hat an den letzten Sonntagen deutliche Siege errungen, an denen der deutsche Nationalstürmer Fritz Walter maßgeblich beteiligt war.

Schwerathletik

Doppelsieg der Straßburger Ringer beendete werden. Dem KV. Straßburg gelang es nämlich dem KV. Mülhausen unerwartet eine 4:3-Niederlage beizubringen und im Vergleichskampf zwischen den HJ.-Mannschaften von Urloffen-Kehl und Straßburg siegten die Straßburger überlegen mit 5:1.

Allerdings konnte Merklin-Mülhausen nicht gegen Siegel-Straßburg antreten. Das Straßburger Publikum kam somit um den Genuß einer sehr interessanten Begegnung, und Siegel heimste den Sieg kampflos ein. In den sechs übrigen Prüfungen, wobei jede Partei drei Siege und drei Niederlagen erlitt, liefen die beteiligten Mannschaften zur Hochform an. Ausnahmslos spannend gestalteten sich die Kämpfe, die noch dazu einige Ueberraschungen brachten. Der Vergleichskampf der HJ., der dieser Begegnung vorausging, fesselte sofort durch die rasige und zähe Art, mit welcher die Kämpfe fast ausnahmslos bestritten wurden. Zwar blieb die Straßburger HJ. mit 5:1 erfolgreich, aber die jungen Badener hatten sich ebenfalls auf Sieg eingestellt.

Die technischen Ergebnisse:

Bantamgewicht: Zimmer-Mülhausen siegt nach drei Minuten durch Armzug über Gall-Straßburg. Der Straßburger hielt sich sehr gut gegen einen überlegenen Gegner. Federgewicht: Stimpf-Straßburg (Wehrmacht) siegt nach drei Minuten durch Kopfdrehgriff über Weiß-Mülhausen. Leichtgewicht: Stimpf-Straßburg siegt nach 7:45 durch Kopfdrehgriff über Merz-Mülhausen. Weltgewicht: Huber-Mülhausen erringt einen Punktsieg über den sich tapfer wehrenden Straßburger Ruhlmann. Mitteltgewicht: Denny-Straßburg siegt überraschend nach 4:30 durch Schulterdrehgriff aus dem Stand über Haas - Mülhausen. Halbschwergewicht: Biasizzo-Mülhausen siegt nach drei Minuten durch Selbstwurf über Löffler-Straßburg. Schwergewicht: Siegel-Straßburg - Merklin-Mülhausen. Kampfloser Sieg Siegels, da Merklin nicht antreten konnte.

Vergleichskampf der HJ.-Mannschaften

Fliegengewicht: Haub-Straßburg siegt in 7:20 über Stoekel-Urloffen. Bantamgewicht: Heid Kamill-Straßburg siegt in einer Minute über Sprenger-Urloffen. Leichtgewicht: Hatti-Urloffen siegt in einer Minute über Carbiner - Straßburg. Weltgewicht: Heid Straßburg siegt nach Punkten über Langeneckert-Urloffen. Mitteltgewicht: Schlagdenhauen-Straßburg siegt in einer Minute über Ochs-Urloffen. Schwergewicht: Kehren-Straßburg siegt in sechs Minuten über Vallendor-Urloffen. -Ho-



19. Fortsetzung

Der Dschungelhauptling verpflichtet sich, von jetzt an die Verwaltung in jeder Form zu unterstützen. Er wird in einem von uns festzusetzenden Turnus in größeren Abteilungen alle Neger zur Station bringen, um sie dort mit Peristin impfen zu lassen.

Major Seegrave, Puntamarras Polizeichef, nickt Dos Passos anerkennend zu. Er trinkt seinen Cocktail mit einem Schluck und folgt dann wieder aufmerksam dem Vortrag. »Trinkwasser und Proviant bringen die Neger selbst mit, außerdem stellt uns Je-crois-en-Dieu die erforderliche Menge von Arbeitskräften zur Verfügung, um die Sumpfe trocken zu legen. Dieser Vorschlag bedeutet praktisch das Ende der Malaria«. Dos Passos macht eine Pause.

Beifallsklatschen. »Bravo, Dos Passos!« ruft Mr. Sedgewick. »Bravo!« ertönt Virginia Larsens tiefe Stimme. »Glänzend gemacht, gratuliere!« läßt sich der Gouverneur vernehmen.

»Einen Augenblick, meine Herrschaften! Ein Vertrag hat immer zwei Seiten, dämpft Dos Passos den Begeisterungssturm; und Sie haben bisher nur die eine Seite gehört. Je-crois-en-Dieu verlangt für seine Leistung auch eine Gegenleistung!«

Sofort runzelt der Gouverneur seine Stirn. »Das gefällt mir nun weniger!«

»Je-crois-en-Dieu verlangt für jeden geimpften Schwarzen einen Silber-Peso!«

»Stop, Doktor, sind Sie verrückt geworden?« braust der Gouverneur auf. »Das können ja dreißigtausend Pesos werden. Kommt überhaupt nicht in Frage. Mit Geld hätte ich die Angelegenheit auch selbst in Ordnung bringen können.«

Sedgewick haut wütend auf den Tisch. »Warum haben Sie es denn nicht getan?«

»Weil die Kolonialverwaltung es ablehnt, Verträge mit Wilden zu schließen, die etwas kosten!« sagt der Gouverneur kühl und amtlich.

Das ist für Dos Passos Gerechtigkeitsgefühl zuviel. »Verträge, bei denen nur die eine Seite Vorteile hat, sind unmoralisch, ganz gleichgültig, wer der Vertragspartner ist.«

Der Gouverneur steht auf, »ich verbitte mir diesen Ton, Dr. Dos Passos!«

Rubber sitzt wie auf dem Sprung. Jetzt packt er seine Kamera und läuft zu den beiden Streitenden.

Dos Passos läßt sich von der zornigen Geste des Gouverneurs nicht einschüchtern. »Wie Sie wollen — dann wird die Aktion eben abgeblasen!«

»Jawohl, die Aktion wird abgeblasen!« erklärt der Gouverneur eigen-sinnig.

»Buena, dann behalten Sie eben Ihre Malaria und krepieren daran!« sagt Dos Passos sehr deutlich seine Meinung. Er schließt einen Augenblick die Augen, weil das Magnesiumlicht, das der fotografierende Journalist auf-

blitzen läßt, ihn plötzlich trifft. Rubber knipst immer den jeweils Sprechenden, dann wendet er sich nun dem Gouverneur zu der gerade im Ton der Ueberzeugung verkündet: »Bis jetzt leben wir alle noch!«

Dos Passos sieht ihn scharf an. »Bis jetzt — aber es werden alle drankommen. Auch Sie, Exzellenz!«

Der Gouverneur steigert sich in eine für ihn ungewöhnliche Wut.

»Herr Doktor Dos Passos, ich verbiete Ihnen, weiterzureden!«

»Sie haben mir nichts mehr zu verbieten, Exzellenz. Ich gehe. Aber die Verantwortung für das Elend, das Puntamarras erleben wird, kommt auf Ihr Konto, Exzellenz!«

»Jawohl!« schlägt sich der alte Sedgewick auf Dos Passos Seite. »Und da ist bald genug drauf.«

Mit großer innerer Erregung verfolgt Virginia die Szene, ihre Hände verkrampten sich unter dem Tisch. Dabei schmerzt sie der Ring mit der großen blaßroten Koralle, den ihr vor Jahren Dos Passos, als er noch Peter Fischer war, an einem glücklichen Abend schenkte, und den sie nie abgelegt hat. Sie bemerkt nicht, daß Lewis den Zeichenblock Rubbers zu sich heranzieht, den daneben liegenden Radiergummi zur Hand nimmt und an der Zeichnung herumradelt. Dann schiebt er den Block wieder an seinen alten Platz zurück.

Der Einwurf Sedgewicks hat dem Gouverneur zu denken gegeben. Er hat kein Interesse daran, sich mit dem Bankier schlecht zu stellen. Schließlich hat Sedgewick neulich Mr. Parker das Geld für ein Perlenkollier vorgeschoben und besitzt einen Schuldschein.

Und schließlich könnte Mr. Sedgewick auch mal beim Kolonialminister, dem Cousin seiner Frau, eine Bemerkung wie die eben geäußerte fallen lassen, und dies wäre unangenehm. Also wird er friedlicher. »Selbst wenn ich auf diese Bedingungen eingehen würde, Mr. Sedgewick, wer garantiert mir dafür, daß dieser Je-crois-en-Dieu den Vertrag einhält?«

»Ich, Exzellenz!« antwortet Dos Passos schnell.

»Gut, ich werde Ihnen das Geld zur Verfügung stellen, Was brauchen Sie außerdem noch?«

Die beiden setzen sich wieder, auch Rubber geht zu seinem Platz zurück, Dos Passos überlegt. »Ich brauche etwa dreißigtausend Persistin-Ampullen, die sind vorhanden, außerdem Injektionspritzen und Desinfektionsmaterial in ausreichendem Maße. Ferner benötige ich jeden Arzt hier und alles verfügbare Hilfspersonal, überhaupt jeden, der eine ordnungsmäßige Injektion durchführen kann.«

Will Rubbers Blick fällt auf seinen Block, er stutzt. Lewis hat den Vollbart wegradiert, und der Journalist erkennt jetzt sofort Peter Fischer. Er schlägt sich mit der Hand gegen die Stirn. Die Worte des Gouverneurs gehen an seinem Ohr vorbei: »Gut, Dr. Dos Passos, ich bin einverstanden. Sie sind mir für die Durchführung der gesamten Aktion verantwortlich, Danke, meine Herren!«

Den letzten Satz nimmt Rubber wieder zur Kenntnis. Er springt auf und schmettert los: »Ich danke ebenfalls! Das wird der sensationellste Bericht, den ich je geschrieben habe, Ich werde dafür sorgen, daß jedem der Anwesen-

den ein Exemplar meines Berichtes mit Bildmaterial zur Verfügung gestellt wird. Darf ich mich, bevor der große Beifallssturm losbricht, verabschieden, ich muß meinen Kabelbericht fertigmachen!« Und schon flitzt er zur Tür hinaus.

Mit einer Eile, die gar nicht zu dem sonstigen Rubberschen Schlenker-tempo paßt, stürmt der Reporter zum Postamt. Ihn kümmert weder die grelle heiße Sonne noch das Töchtertrio Sedgewicks, das ihm auf der Hauptstraße, gelangweilt die Sonnenschirme drehend, entgegenkommt und sofort von seiner Gesellschaft Besitz ergreifen will. Er hat endlich seine Sensation, derweilen er jetzt schon über eine Woche in diesem öden Malarianest sitzt. Auf dem Postamt läßt er sich ein Kabelformular der Western Union geben und zückt seinen Füllfederhalter. »London News New York Office, New York City« schreibt er. »Sendet umgehend per Flugpost meine Fotos vom Mordprozeß Peter Fischer sowie Steckbrief des Distriktsgerichts Oklahoma gegen Fischer an Major Seegrave, Polizeiverwaltung Puntamarras stop Sensationsbericht folgt stop Will Rubber, Country-Club Puntamarras.« Er reicht dem Postbeamten das Formular zurück.

»Vierzig Worte macht sechzig Pesos. Bitte vierzig zurück!« gibt der Beamte auf Rubbers Hundertpesoschein heraus.

»Billig genug für ein Kabel, das mir ein Vermögen einbringen wird!« zwinkert der Journalist den verdutzten Postbeamten an. »Ja, mein Lieber, sogar in Puntamarras gibt es manchmal Sensationen.«

(Fortsetzung folgt)



**Weitere Fußballergebnisse**  
In Stettin: LSV. Pütznitz — Berliner SV. 1892 0:2 (0:1).

**Tschammerpokalspiele**  
Baden: EV. Leimen — SV. Waldhof 0:5. FV. Waldorf — VfTuR. Feudenheim 4:3. Heidelberg 05 — FC. Daxlanden 2:3. FC. Bulach — Phoenix Karlsruhe 4:3. TSV. Emmendingen — 1. FC. Pforzheim 2:3. Sportkl. Freiburg gegen SVgg. Freiburg/Wiehr 3:2. Rheinfelden — 1. FC. 1900 Konstanz. Verzicht Konstanz. VfR. Pforzheim — Mühlburg 3:1. Phoenix Mannheim — Union Heidelberg 4:1. — Westfalen: SG. Wattenscheid — Schalke 04 1:2. — München (Oberbayern): FC. Bayern gegen SC. Bajuwaren München 6:1. — Westmark: FV. Metz — TSG. Stahlfeld 5:1.

**Meisterschaftsspiele**  
Donau/Alpenland: FC. Wien gegen Admira Wien 0:2. Wacker Wien gegen Sturm Graz 8:1. — Niederrhein: Westende Hamborn — Rot-Weiß Essen 8:2. TuS. Helene Altenessen — Duisburg 4:3.

**1. Vorrunde**  
zur Deutschen Handballmeisterschaft  
Landau: BfL. Landau — LSV. Straßburg 5:8. — Esch: TuS. Esch 1900 gegen SV. Waldhof 5:17.  
Freundschaftsspiel: Bischweiler gegen SV. Lembach 4:4.

**Bann Mannheim — Bann Mühlhausen 3:1**  
Durch einen 3:1-Sieg über den Bann Mühlhausen errang sich Badens beste Bannmannschaft die Teilnahmeberechtigung an den Spielen um die deutsche Jugendfußballmeisterschaft. Beide Mannschaften lieferten sich vor etwa 300 Zuschauern ein sauberes Spiel, das seinen Höhepunkt in den Schlussminuten hatte, als Mannheim aus dem 1:1 noch ein 3:1 herausholten konnte. Hildebrandt, Schmidt und Höhn buchten die Tore für Mannheim, während der Torschütze der Elsässer Halblinker Fried war.

**Berlin — Hamburg 3:3**  
Die traditionelle Fußballbegegnung Hamburg — Berlin wurde am Sonntag im Olympiastadion der Reichshauptstadt mit einem Treffen der Gaumannschaften fortgesetzt. Zwei völlig gleichwertige Mannschaften standen sich gegenüber, die sich vor 40 000 Zuschauern mit einem dem Spielverlauf nach gerechten 3:3-Unentschieden trennten.

### Erfolgreicher Start der Leichtathleten

**Erfreuliche Teilnehmerzahl bei durchschnittlich guten Leistungen**

Die Eröffnung des Bahnwettkampfzeit der Leichtathleten des Sportkreises Straßburg vollzog sich gestern nach alter Tradition bei nicht sehr günstigen äußeren Verhältnissen. Trotzdem nahm die Veranstaltung einen ergiebigen Verlauf und zeigte unsere Leichtathleten und besonders die Leichtathletinnen eifrig bei der Sache. Die Tirolli-Kampfbahn befand sich in ausgezeichnetem Zustand, so daß das reichhaltige Programm von 24 Wettbewerben in knapp zweieinhalb Stunden einwandfrei abgewickelt werden konnte. Die Veranstaltung begann mit feierlicher Flaggenhissung nach einer kurzen, treffenden Ansprache durch den Kreisführer Michael Ruch. Dem ersten Start unserer Leichtathleten wohnten Gausportwart K. Hirsimann, Sportkreisleiter L. Brunstl und Kreisfrauenwartin Frau Meyer bei.

Der erste Kontakt mit Laufbahn, Sprung- und Wurfleistungen sah 38 Männer, 76 Frauen und 62 Frauen und BDM. als teilnehmende Aktive. Es gab bereits interessante Kämpfe und vielversprechende Resultate. Etlichen Kameraden und Kameradinnen mangelt es natürlich noch an Form; das ist aber lediglich eine Frage einiger Wochen. Erfreulicherweise sah man auch Teilnehmer aus Lampertheim und Fegersheim am Start, und besonders die Lampertheimer stellten ganz ihren Mann. In der Männerklasse zeigte sich Viel (SVS.) bereits in guter Form und gewann die 80 m in 9,8" vor Seyler (SGS.) und Schmitt (SVS.) sowie die 600 m in 1'30,7" vor dem gut laufenden Ritt (SVS.) 1'31,5" und Müller (SVS.). — Die 2000 m gewann Kögel in 6'14,7" vor dem Rasesportler Bieber in 6'18,7". — Mit 13,66 m bot Siegel (S. G. O. P.) eine sehr gute Leistung im Kugelstoßen; Zweiter wurde Frinot (SVS.) mit 10,94 m, und Dritter Würtz (SVS.) mit 10,81 m. — Herrmann (RCS.) siegte mit 1,60 m im Hochsprung. — Im Durchschnitt sehr beachtliche Leistungen im H.J.-Lager, wo sich manches Talent bemerkbar machte. Von Bulach (SVS.) holte sich die 60 m in 8,1" vor Schnöller (Lampertheim) und die 250 m in 32" vor Hauser (Lampertheim) und Reine (RCS.). — Schnöller (Lampertheim) wurde Kugelstoßsieger mit 9,57 m vor Reine (RCS.) mit 9,36 Meter. Den Weitsprung holte sich Wendling (Vogesia) mit 5,20 m. — Die 80 m (H.J.-A.) sahen den veranlagten SVS'ler Wirmann in 10,3" vor Wendling (Vogesia) als Sieger. — Sehr schöner 600-m-Sieg durch Fleitz (Lampertheim) in 1'32,7" vor Schalk (Fegersheim) in 1'32,3" und Hirsimann (SVS.) in 1'33,1". — SVS. holte sich mit Rothfuß-Aron-Hirsimann-Wirmann in 50,1" die 4x100-m-Staffel vor Fegersheim, RCS. und Lampertheim. — Ganter (Vogesia) stieß die Kugel 8,93 m, und Rothfuß (SVS.) sprang 1,60 m hoch. — Im Lager der Frauen: 20-m-Sieg durch L. Haub (Sp.Vgg.) in 12,1" und im Hochsprung Sieg mit 1,20 m — Osterhold (RCS.) gewann das Kugelstoßen mit 9,79 m. — In BDM-B-Klasse siegte Herrbach (SVS.) über 60 m in 9,2" vor Montigel (RCS.) und M. L. Simon (SVS.). — Angst (SVS.) gewann das Kugelstoßen mit 6,12 m, und M. L. Simon (SVS.) sprang 1,41 m weit. In BDM-A-Klasse gute Leistungen durch Nau (SVS.) über 80 m in 11,5" vor Miesbach (SVS.) in 11,9". Jockle (SVS.) siegte im Kugelstoßen mit 7,72 m und Einzelnatz (SVS.) holte sich mit der guten Leistung von 4,51 m den Weitsprung. — Die 4x80-m-Staffel fiel an die SVS.-Mannschaft: Hirsimann-Einzelnatz-Miesbach-Nau in 44,5".

### Die Fußballmeisterschaft

In der Deutschen Fußballmeisterschaft sind nun für die bereits festgesetzten Zwischenrundenbegegnungen die Austragungsorte und Schiedsrichter bestimmt worden. Es wird also am 16. Mai wie folgt gespielt:

München: 1880 München — Kickers Offenbach (Brandtweiner-Wien); Köln: Viktoria Köln — FV. Saarbrücken (Stein-Koblenz); Gelsenkirchen: Schalke 04 — Wilhelmshafen 05 (Triplmer-Hamburg); Mannheim: VfR. Mannheim — Niederrheinmeister (Munsh-Mühlhausen); Dresden: Dresdner SC. — Eintracht Braunschweig (Roehbein-Bl.); Breslau: LSV. Reinecke Brieg — Vienna Wien (Reichel-Troppau); Warschau: SGOP. Warschau — VfB. Königsberg (Purwin-Elbing).

Offen ist noch der Austragungsort der Begegnung zwischen Holstein Kiel und dem Sieger aus dem Wiederholungs- und Berliner SV. 92 gegen LSV. Pütznitz am 9. Mai in Stettin. Im Falle eines Berliner Sieges wird in der Reichshauptstadt, im anderen Fall voraussichtlich in Stralsund gespielt.

### SpVgg. Mühlhausen ist Meister im Frauenbasketball

Spvgg. Mühlhausen — SVS. 34:32

Im Hofe der Herrad-von-Landsberg-Schule in Kolmar fand gestern morgen das Entscheidungsspiel um die elsässische Basketballmeisterschaft der Frauen zwischen SpV. Straßburg und SpVgg. Mühlhausen statt, das von Obmann Ferdinand Haas in gerechter Weise streng geleitet wurde, so daß notgedrungen die Opfer infolge persönlicher Fehler nicht ausblieben. Nach 14 Minuten war es Driselch, die Triebfeder des SVS., die die Kampfsache verlassen mußte. Für sie trat Sitz ein; sie erfüllte ganz die ihr zugedachte Mission. Die erste Halbzeit endigte 21:13, also vielversprechend für Straßburg. Aber beim Stande 25:18

nach der Pause schied Sitz aus. Später, als es 27:26 hieß, wir zählten die 30. Minute, wurde auch Rauer als dritte SVS.-Spielerin ausgewechselt werden. Von diesem Moment an wirkten sich die Ausfälle in der SVS.-Pünktung klar aus, daß deren Chancen auf den Nullpunkt fielen, wenn auch die Straßburgerinnen mit äußerster Energie wacker weiterkämpften und nur die letzte Minute mit 32:33 und abschließend 34:32 den Sieg der SpVgg. Mühlhausen ergab.

Das Spiel kurz skizziert: 0:2, 0:3 durch Feber, 4:3 Driselch und Temme, 5:5 Rauer, 14:16 18:7 und Driselch tritt aus, 11:21 wird gewechselt. Nach der Pause wird beiderseitig mit ganzem Einsatz gekämpft. Die Spannung reißt nie ab, die Phasen wechseln ununterbrochen: eine richtiggehende Finale. In der 31. Minute steht die Partie 27:26, 28:26, 28:28 Rein, Weber scheidet aus, 29:28, Temme 31:28, 31:30 Rein, 31:32 Hofeinz, Feber aus, 32:33 Loßmann, Temme fällt weg, Doppelfehler, den allein die nun ausschlaggebend Loßmann verwertet, und mit 32:34 ist SVS. geschlagen, während SpVgg. Mühlhausen stark jubelt den Spielplatz verläßt, auf dem sie den Meistertitel 1942/43 in schöner Manier erkämpft hat.

Etwas Statistik: SpVgg. Mühlhausen: Feber 6 + 9 = 15 Punkte, Rein 4 + 8 = 12, Hofeinz 2 + 2 = 4, Loßmann 1 + 2 = 3 Punkte; SV. Straßburg: Temme 6 + 6 = 12, Driselch 9, Class 5 + 4 = 9, Rauer 1, Vonthron 0 + 1 Punkt.

Abschließend wäre noch zu erwähnen, daß in den drei Treffen, die zum Meistertitel führten, die Punktverteilung sich wie folgt gestaltet: SVS. 106, SpVgg. Mühlhausen 100 Punkte, und daß am Spielende einige Anhänger der siegreichen Fünf den Rahmen der Sportlichkeit übergingen, was als einziger Schatten auf der großen Begegnung zweier durch langjährige Freundschaft verbundenen Mannschaften lastete.

Die Freiburger Fußballvereine, Freiburger FC, FT. Sportklub, SpVgg. Wiehr und Kickers haben sich zu einer Freiburger Kriegsspielgemeinschaft zusammengeschlossen, die bei den kommenden Meisterschaftsspielen die Freiburger Interessen in der Gauklasse vertreten wird.

### Handballszing

**BfL. Landau — LSV. Straßburg 5:8**

In dem Vorrundenspiel um die deutsche Handballmeisterschaft konnte LSV. Straßburg vor 1500 Zuschauern über BfL. Landau einen verdienten Sieg erringen. Die Landauer mußten ohne ihre Spieler Keimig, Sutter und Acker antreten und erreichten so nicht ihre gewohnten Leistungen. Durch Surfwurf des Mittelstürmers und durch den Linksaußen kamen die Straßburger bald zur 2:0-Führung. Zimmermann vermochte für Landau ein Tor aufzuholen, aber der Linksaußen der Gäste stellte wieder den alten Torunterschied her. Dann erreichte Landau durch einen kraftvollen Sprung mit Torwürfen von Grünwald und Zimmermann (2) bis zur Pause eine knappe 4:3-Führung. Darauf glich Straßburgs Mittelstürmer

### Familien-Anzeigen

Gott der Allmächtige hat meine liebe Gattin, unsere gute Schwester, Tante u. Schwägerin, 45673

**Frau Margareta Lortz**  
geb. Rohde, nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, im Alter v. 51 Jahren, in die Ewigkeit gerufen.

Oberseebach, Weilenburg, Gundelshofen.

In tiefer Trauer: Fam. Lortz, Rohde u. Angehörige.

Beerdigt. in Oberseebach, heute Montag, 10. Mai, nachm. 3 Uhr.

In tiefer Trauer teilen wir mit, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwesertante u. Tante, 45672

**Frau Nina Scheidecker**  
geb. Ortl, nach kurzer Krankheit, im 81. Lebensjahre ant. entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen: Familien Scheidecker, Herrnschmid, Boudet, Noirlot, Schnyder, Wolf u. Ortl.

Miterschloß, den 10. Mai 1943. Beerdigt: Dienstag, 11. Mai 43, um 2.15 Uhr vom Trauerhause aus.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßl. des Hinscheidens unseres lieb. Vaters, Xaver Dietz (Didier), sprechen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank aus. Eduard Didier, nebst Familie, Straßburg, Metz, Luxemburg.

### 5-arm. Lüster, Messing, 180,-; Wiener Schaukelstuhl, 90,-

4.9032 m. 60,- jeer. Gramm.-Kasten, 30,-; Klappzylinder, 12,-; Kl. Kuckuckshör, 10,- zu verk. Korkerstr. 13. IV., links beim Reuplatz, ab 10.12. (8714)

Radio, 2teilig, 5 Röhren, alt. Mod., f. 150 RM zu vk. Nideckstraße 8. III.

Smoking, mittl. Gr., w. gen. getr. 75 RM zu verkaufen. Erfragen unt. A.8481.

Schwarz, Seal-Polymantel, Größe 40-42, 90,- zu verkaufen. Schwarzwaldstraße 67. V. Stock rts. ab 10.12. (8714)

Seh. Wanduhr zu vk., 75 RM. Nr. 8-12, Offenburger Straße 12, 2. Stock. (8726)

H-Cebib (vollständig), 100 RM zu vk. Anscr. erfr. unt. A.8385 in d. N. N.

### Kaufgesuche

Mod. Handtasche, Leder, neu sowie 2 Stück, 180,225 zu verkaufen. Erfragen unter B.7810, Kaufgesucht. Zuschrift, unt. 8749.

Speiseeismaschine m. ca. 50 Lfd. Inh. zu kf. ges. Reining, Nordhausen, U.-E. Stausauger, 125 V., zu kaufen ges. Ang. unt. 8748 an die Str. N. N.

Wohlmitt.-Apparat, Mod. 29, zu kaufen ges. Ang. unt. 8749 an die Str. N. N.

Gehr., tk. Kinderw., put. erb. sof. alt. Kleiderschrank zu kaufen ges. Preisangeb. unt. 8743 an die N. N.

2 feuerfeste Kassenschränke, mittlere Größe zu kaufen ges. Angebote unter B. 7817 an die Str. N. N.

Gehr. Möbel, auch altertüml., reparatbedürft. kauft Kraut, Krebsgasse 25.

Gutcher, Kinderbett zu kaufen ges. Ang. unt. 8744 an die Str. N. N.

1 od. 2 neue Rohbaarmatr., evtl. 13.60 m Matratzenstoff zu kaufen ges. Ang. unt. 8749 an die Str. N. N.

Topflich, 1.403,20, od. Brücke, u. Bettvorlagen, neuwertig, zu kaufen ges. Zuschr. unt. 8739 an die N. N.

Kl., moderne Dauerbrunne zu kaufen ges. Zuschr. u. 8750 an die N. N.

Elektr. Kühlschrank zu kauf. ges. Ang. unt. 8717 an die Str. N. N.

Gutcher, Eisschrank zu kaufen ges. Maertz, Gasth. „Zum Grünen Jäger“, Str.-Hilfstr. „Mühlhäuser Straße 70.

Grammophonplatten zu kauf. ges. Schmidt, Ndr., Polygonstraße 84, III.

### Kraftfahrzeuge

13W., neuwertig, mit guter Bereifung, 1-2 t Nutzlast, gesucht. Angew. an Kling-Furnier-Werke, Romanelle, Elsäss. (49612)

Ein 2-Seltenkühler, hydraulisch, zu kf. gesucht. Angebote unter E. 8374.

### Tauschgesuche

Tausche Stausauger „Lux“ m. sämtl. Zub., 125 V., geg. Stausauger, 225 Volt. Zuschr. unt. K.33.370 an N. N.

Biete D.-Fahrrad, gut erb. geg. gut. Kleiderschrank. Erfr. unt. A.8721.

Tausche Kinderwagen, dubel, gut erb., geg. D.-Fahrrad, Ausg.-Zahl. Ang. u. Sch. 2585 an die N. N. Schlettsstadt.

### Gefunden

Uhr gefunden. Abzuh. bei Fr. Garrey, Aurelienpl. 6, I. Hof, zw. 12/4 u. 13/4.

### Verschiedenes

Nähmaschinen repariert E. Füller, Lange Straße 96. (8719)

Tierbaugeräte, insbes. Bagger, Lokomotiven, Gleis, Kippwagen, Betonmischer, Kompressoren, Förderbänder usw. übernehme ich zur Fernleitung für wichtige Baustellen. Angebote unter R.33.51 an die Str. N. N.

Wanzen u. alles Hausungeziefer vertilgt das Fachgeschäft „Perfekte“, Straßburg, Schilling 76 Ruf: 244.92. Neuzeltl. Bekämpfung aller Schädlinge der Industrie sowie Küchenentwässerung, Befall, Küchenkaterlacken. — Beste Referenzen in Großraum-Entwässerungen. Auslieferung erfolgt fachmännisch auch außerhalb Straßburgs. (42.331)

### Filmtheater

UFA-CAPITOL: 2.30, 5. 7.30 Uhr: „Geheibte Welt“; Jgd. ab 14. Vork. 10.12. U.T.: 2. Woche „Vom Schicksal weht“, Jugendverbot. Täglich 2.30, 5. 7.30 Uhr. Vorverkauf ab 1 Uhr. ARKADEN: 2.30, 5. 7.30 Uhr: „Der Abend“, Jugendverbot. Täglich 2.30, 5. 7.30 Uhr. Vorverkauf ab 1 Uhr. PALAST: 2. Woche: „Quax, der Bruchpilot“, Jugendfrei. ZENTRAL: dritte Woche: „Menschen, Menschen“, Jugendverbot. EDEN: 2. Woche: „Wir tanzen um die Welt“, Jugendfrei. SCHLITZTHEATER: Bis einschließl. Montag: „Fronttheater“, Jugendfrei. Bischieim: Bis einschließl. Montag: „Stimme des Herzens“, Jugendverbot. Barr. Letzt. Tag: Marika Röck: „Hab mich lieb“, Jgdvbt. Vork. 11-12. Hagenau. Filmtheater: Täglich 7.30: „Dama“, Jugendverbot. Zaubern. Heute der letzte Tag: „Die Liebeslüge. Jugendliche ab 14 Jahr.

### Unterhaltung

Zum Weißen Rößle, Meisengasse 3. — Heute geschlossen: Ruhetag. (73371)

Bei Heitz, Großbetriebe. — Heute geschlossen: Ruhetag. (73283)

Motor-Str., Alter Weinmarkt. Heute geschlossen: Ruhetag. (42122)

Stadt Wiens, Metzgerplatz. Heute geschlossen. — Ruhetag. (41780)

Großgaststätte Schützenbräu, An den Gebergl. 47/49, Gebr. Schenk. Das gr. Res. in Stadtmittel bietet Ihnen den Abend angenehme Stunden mit der del. Mann starken Hauskapelle. Varieté Mühle, Lange Straße 55. Ruf: 242.38. Beg. 19.30 Uhr, sonn. u. feiertags 19 u. 19.30 Uhr. Tägl. d. Varietéprogramm. Ein hübscher Malerzettel. Mutziger Bierhalle Schirmmanns Großgaststätte, Das Bier, Speise, u. Konzertlokal Straßburgs mit dem neuen Attraktionsorchester Nieman.

Zum Schützenkeller, Laternengasse 6, D. Scheffel Bd. I. Reichew. Buch und Volk. — Am Mittwoch, 12. Mai, 20 Uhr, spricht i. gr. Saal d. Landesmusikschule der els. Dichter Oskar Währle aus seinen Werken. Mitgl. d. Scheffel-Bd. freil. Karten v. 1.50 bis —,50 RM bei Buchhandlung Alstria, Heißenstr. Straßburg, Volksbuchhandl., Oberlin-Buchhandl. u. d. Abendkassa.

Konzertdirektion J. Vogeleiweiher, Der erste Violinkinder, Siegfried Borries, erster Träger des Nationalen Musikpreises, gibt einen Violinabend im Sängersaal am 14. Mai 1943, um 19.30 Uhr. Am Flügel Wolfgang Borries, Werke von Tartini, Bach, Mozart, Corelli, Paganini, R. Strauß, Pjohoda, Sarasate. — Vorverkauf: Musikhaus A. Vogelweith, Straßburg, Spielgasse Nr. 19, Ruf 204.88. (49992)

Der Neudorfer Meßli wird dieses Jahr in d. Zeit v. 8.—24. Mai im Volkspark (bei R.-Schwander-Pl.), abgehalten.

### Zu vermieten

Möbl. Zimmer sof. od. 15. 5. zu verm. Neudorf, Ziegelastraße 48. (8616)

Möbl. Zimmer im 1. Stock, sep. Eing., 11. Wass., sof. zu vermieten. Alter Kornmarkt 10, im Geschäft. (8497)

Sch. möbl. Zimm. m. 2 Betten, sof. od. 15. zu verm. Krutenaustraße 56, II.

Schön möbl. Zimmer sof. zu vermieten. Frau Rolle, Graunengasse 17. (8737)

Sch. möbl. Zimm., Doppelbett, sep. Eing., sof. zu vm. Steinstraße 15. II. (6725)

Hauptbahnhof, möbl. Zimmer zu verm. Kälberstraße 8, 2. Stock. (8709)

Schön möbl. Zimmer sof. zu vermieten. Metzgerstraße 17, I. Stock, lks. (8728)

G. möbl. Einz.-u. Doppelz., m. Küche, Zrl.-Hgz., fl. Wass., Gas, sof. zu vm. Himmelreichgäßch. 5, b. Stephanpl.

### Mietgesuche

Med.-Studentin sucht möbl. Zimmer. Ang. unt. 8626 an die Str. N. N.

Möbl. Wohn. od. 2 Zim. m. all. Komf. in geg. Hause in Nild. od. Stadtmittel v. 2 Hurr. f. sof. ges. Ang. unt. 8742.

### Auswärt. u. Landwohnung

Sonn. Landwohn., auch kf. Haus, Nähe Bahnstation ges. Zuschrift, unt. 8730.

**BAUER & CIE**

Seit Jahrzehnten hochwertige Präparate zur Erhaltung des täglichen Wohlbefindens und zur Vorbeugung gegen Ansteckung der oberen Luftwege.

**Fortschritt baut auf Fortschritt auf**

**Der lockere, feine NIVEA**



**KINDERPUDER**  
trocknet, glättet, beruhigt  
STREUDOSE 65 Pf. BEUTEL 40 Pf.

**Guttalin** *sparsam auftragen!*  
Schuhcreme

**Der schwächste Punkt in unserer Gesundheit**

Derjenige Teil unseres Körpers, dessen Gesundheit stärker gefährdet ist als die der anderen Organe, sind die Zähne. Dieses beweist die ungebheure Verbreitung der Zahnfülle (Karies), die geradezu als eine Volkspein bezeichnet werden muß, denn über 50% H. unseres Volkes leiden an Zahnfülle. Verlangen Sie kostenlos die Aufklärungschrift „Gesundheit ist kein Zufall“ von der Chlorodont-Fabrik, Dresden N6.

**Chlorodont**  
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

**Immobilien**

Tausche Str. Fabrikation- u. Großhandel der Nahrungsmittelbranche, mit od. ohne Grundstück, gegen schönes Haus im Elsäss. Immobilien Oostermann, Herrn-Göring-Straße 28. (8719)